WWW.DIEWIRTSCHAFT-KOELN.DE | AUSGABE 10.22

DIE WIRTSCHAFT

DAS WIRTSCHAFTS-MAGAZIN FÜR KÖLN UND DIE REGION

KÖLNS FORTSCHRITT IM BLICK

Interview mit dem Vorstandsvorsitzenden des Kölner Haus- und Grundbesitzervereins Konrad Adenauer

STIMMUNG AUF REKORDTIEF

Rezessionssorgen nehmen zu

TOURISMUS MIT QUALITÄT

Wie Köln sich verbessern will

Foto: Alex Weis

Bringen Sie Ihr Unternehmen voran: Mit der richtigen Finanzierung.

Die richtigen Investitionen zum richtigen Zeitpunkt in digitale Prozesse, nachhaltige Technologien oder neue Geschäftsfelder sichern Ihnen Wettbewerbsvorteile für die Zukunft. Jetzt Beratungstermin vereinbaren.
sparkasse-koelnbonn.de/finanzierung

Weil's um mehr als Geld geht.

Sparkasse
KölnBonn

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

nach langen Jahren konnten wir wieder ein Interview mit Konrad Adenauer führen. Der Vorsitzende des Vorstands des Kölner Haus- und Grundbesitzervereins hat natürlich zu den Vorgängen in dieser Stadt seine ganz eigene Meinung. Er, der Köln am liebsten in der Zeit des Hochmittelalters oder kurz vor dem Ersten Weltkrieg erlebt hätte, sieht die Domstadt in vielen Bereichen nur in der Zweiten Liga. Seit den 1980er-Jahren mit der Fertigstellung von Philharmonie, Museum Ludwig und dem Rheinufertunnel hat Köln den Anschluss verpasst.

Er ist für den Bau der Ost-West-U-Bahn mindestens bis zum Aachener Weiher, besser noch bis hinaus zum Stadion. Ebenso steht er der Ergänzung des ÖPNV durch Wassertaxis und Seilbahnlösungen positiv gegenüber. Konrad Adenauer, stets wissbegierig und quasi ein wandelndes Lexikon, meint aber auch, dass die Stadt ihr Höhenkonzept weiter ausbauen muss. Es muss klar ersichtlich sein, wo wie hoch gebaut werden darf. Sind diese Regelungen schwammig, macht sich die Stadt erpressbar – das darf nicht sein. Dass Köln groß denken kann, zeigt sich am Beispiel Kölner Hauptbahnhof. Der soll auf die „schäl Sick“ verlegt werden. Für die Umgebung des Doms würden sich ganz neue Perspektiven ergeben.

Zum Glück wurde es auch privat im Gespräch. Denn Konrad Adenauer lässt uns teilhaben am Leben Konrad Adenauers, seines Opas, des früheren Kölner Oberbürgermeisters und ersten Bundeskanzlers der Nachkriegszeit. Ein interessanter Rückblick mit dem Fazit, dass das Tragen eines großen Namens kein Nachteil sein muss. Erfolgreiche Unternehmer beschäftigen gut ausgebildete Fachkräfte. Auch gibt es gering ausgebildete oder sogar ungelernte Arbeitnehmer, die mit viel praktischer Erfahrung trotzdem ihren Beitrag zum Unternehmenserfolg leisten. Erfahren Sie in dieser Ausgabe mehr über das „Chancenqualifizierungsgesetz“ und die Möglichkeit, Mitarbeiter bei der Erlangung eines IHK-anerkannten Berufsabschlusses zu fördern und zu begleiten. Die „Externenprüfung“ als probates Mittel gegen den Fachkräftemangel.

Viele Geschäftsmodelle und Unternehmensformen sind auf Profite ausgerichtet, von denen nur wenige etwas haben. Andere wiederum sind derart komplex, dass nicht nur die Kunden den Überblick verlieren, sondern sich einem das Gefühl aufdrängt, das Unternehmen selbst habe den Überblick verloren. Wenn es eine Branche gibt, auf die diese Beschreibung passt, dann ist es der Bankensektor, der nicht zuletzt durch die Finanzkrise 2008 und 2009 an den Rand des Abgrundes geraten ist. Steuergelder und Staatshilfen waren nötig, um systemrelevante Banken zu stützen und zu retten. Einige wenige sind sogar bankrottgegangen.

Hoffen wir mal, die Stadt Köln übernimmt sich nicht beim Bau des neuen Bahnhofs – so er denn kommen sollte. Schön wäre es, es blieben noch ein paar Euro übrig, um der Philharmonie ein neues schallfestes Dach zu spendieren. Dann können auf lange Sicht die Ordner eingespart werden, die die Leute bei Konzerten fernhalten.

Vielleicht eine gute Idee für die besinnlichen Festtage. Blicken Sie optimistisch nach vorne, oder tauchen Sie ab in die schönen Momente der Vergangenheit.

Herzlichst

Eugen Weis, Herausgeber

IMMER UP TO DATE

www.diewirtschaft-koeln.de

XING Marketing zur Kundengewinnung!

- Professionelle XING-Profile & XING-Portfolios
- Individuelle XING-Marketingpläne
- Business Events mit Wirkung
- Kunden gewinnen online & offline

Der Ansprechpartner für Kundengewinnung und Reichweite:

MÜLLER CONSULT
... macht's möglich!

Sophienstraße 3 - 51149 Köln
Tel.: 02203-97724-60
Email: m.mueller@muellerconsult.com

www.muellerconsult.com

HIGHLIGHTS DIESER AUSGABE

Foto: Alex Weis

DER DURST NACH WISSEN

Im Gespräch: Konrad Adenauer

.....ab Seite 06

Foto: sborisov - stock.adobe.com

KÖLNER TOURISMUSTAG

Stadt will mehr Quantität und Qualität

.....ab Seite 22

Foto: contrastwerkstatt - stock.adobe.com

FACHKRÄFTEMANGEL BEKÄMPFEN

Im Gespräch: Regina Bernards

.....ab Seite 24

IMPRESSUM

Verlag und Herausgeber:
Weis Wirtschaftsmedien GmbH
Eugen Weis
Hahnenstr. 12, 50667 Köln
Telefon 0221.4743924
info@diewirtschaft-koeln.de
www.diewirtschaft-koeln.de

Objekt- und Anzeigenleitung:
Alex Weis
Hahnenstr. 12, 50667 Köln
Telefon: 0221.4743924
anzeigen@diewirtschaft-koeln.de

Redaktionsleitung:
Matthias Ehlert (ViSdP)
Hahnenstr. 12, 50667 Köln
redaktion@diewirtschaft-koeln.de

Redaktion:
Matthias Ehlert *(me)*, Heribert Eiden *(he)*, Monika Eiden *(mei)*, Christian Esser (ce), Jana Leckel (jl), Astrid Waligura *(aw)*, Eugen Weis *(ew)*

Jahrgang: 7, Heft 10/2022

Auflage: 17.000 Exemplare

Fotos: stock.adobe.com, Alex Weis, Envato, sowie Kunden und privat

Druck: Druckhaus DOC
Zeißstr. 23-27, 50171 Kerpen
Telefon: 02237.9757011

Gestaltung / Layout:
amannDESIGN
Humboldtstr. 60, 51379 Leverkusen
Telefon 02171.7053860
www.amanndesign.de

© Weis Wirtschaftsmedien GmbH 2022 - Nachdruck und Vervielfältigungen jeglicher Art, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Verlages. Alle Urheberrechte liegen bei DIE WIRTSCHAFT / oder beim Verlag bzw. den Autoren. Auch Werbeschaltungen sind urheberrechtlich geschützt. Es gelten unsere AGBs. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Köln. Unser Verlag wird beraten und rechtlich vertreten durch: Rechtsanwälte Stiletto Wilhelm & Kollegen.

Foto: Volksbank Köln Bonn eG

VOLKSBANK KÖLN

Im Gespräch: Jürgen Neutgens

..... ab Seite 26

Foto: Alex Weis

WIRTSCHAFTSLAGE

Sorge vor Abschwung

..... ab Seite 30

Foto: Ingrun Sauer

FAMILIENUNTERNEHMER

Gala und Preisverleihung

..... ab Seite 38

WEITERE THEMEN:

Neue Ehrenstraße ..... S. 12
Frauenförderung ..... S. 14
Selfstorage Mobox ..... S. 18
Businesscenter ..... S. 34
Doppelhaushalt ..... S. 35
... und vieles mehr ...

IMMER UP TO DATE

www.diewirtschaft-koeln.de

Hinweise: Es gilt die Anzeigenpreisliste aus November 2021. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht in jedem Falle die Meinung des Herausgebers wieder. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos übernimmt DIE WIRTSCHAFT keine Haftung. Für fehlerhafte oder unterbliebene Angaben übernehmen wir keine Gewähr.
Bei Nichtlieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge von Störungen des Arbeitsfriedens bestehen keine Ansprüche gegen den Verlag.
Es gelten unsere AGBs.

Copyright/ Urheberrecht: Nachdruck und Vervielfältigung, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung von Weis Wirtschaftsmedien GmbH.
Alle Urheberrechte liegen bei DIE WIRTSCHAFT bzw. den Autoren. Auch Werbeschaltungen sind urheberrechtlich geschützt. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Köln.

Datenschutz/Disclaimer: Sie finden in unserer Print-Ausgabe an verschiedenen Stellen sogenannte QR-Codes. Diese ermöglichen Ihnen mit einer App für das Smartphone oder Tablet diese einzuscannen. Daraufhin werden Sie bequem direkt zu dem jeweiligen Online-Angebot weitergeleitet. Auf unserem Internetangebot finden Sie bspw. weiterführende Infos oder können direkt an Gewinnspielen teilnehmen. Dabei erheben wir Analysedaten für statistische Zwecke und zur Verbesserung unseres Angebots, die wir bspw. durch anonymisiertes Tracking erfassen. Es werden dabei keinerlei persönliche Daten erfasst oder an Dritte weitergegeben.
Weitere Informationen und die Möglichkeiten diese Datenerhebung zu unterbinden finden Sie online in unserer Datenschutzerklärung unter: www.diewirtschaft-koeln.de/datenschutzerklaerung
Zudem können Sie direkt auf Links klicken, die sich in unserer Ausgabe befinden (z.B. im E-Paper oder der PDF-Version). Der Verlag übernimmt dabei keine Haftung für etwaige Fehler oder Irrtümer und wir weisen daraufhin, dass allein die jeweiligen Seitenbetreiber für die Inhalte verantwortlich sind.

Stand Dezember 2022

Bei **AMP**, **Local Based Services**, **Responsive-Design** oder **DSGVO** stehen Sie auf dem Schlauch?

KEIN PROBLEM!

SEARCH ENGINE OPTIMIZATION (SEO)
WEBSITE-BUILDING
SOCIAL MEDIA BETREUUNG
MARKETING
DSGVO-BERATUNG
E-COMMERCE
SEARCH ENGINE MARKETING (SEM)
MOBILE APPS

Ob lokaler Dienstleister, KMU, Start-up oder Großprojekt: Mit über 10 Jahren Erfahrung in der digitalen Welt, helfen wir auch Ihnen beim erfolgreichen Auf- oder Ausbau Ihrer Online-Präsenzen.

CityNEWS
CityNEWS Verlag
Hahnenstr. 12, 50667 Köln
Tel.: 0221 - 47 43 923
info@citynews-koeln.de

Fotos: Alex Weis

DER DURST NACH WISSEN

Konrad Adenauer, Enkel des Bundeskanzlers und Kölner Oberbürgermeisters gleichen Namens, ist Vorsitzender des Vorstands des Kölner Haus- und Grundbesitzervereins. Im Gespräch mit DIE WIRTSCHAFT äußert er sich über Köln mit all seinen Stärken und Schwächen und über das Tragen eines großen Namens.

DIE WIRTSCHAFT: Herr Adenauer, ein Zug fährt Sie zurück in die Kölner Vergangenheit. In welchem Jahr würden Sie gerne noch mal aussteigen und warum?

Konrad Adenauer: Man könnte an das Hochmittelalter denken, als Köln auf der Höhe seiner Blüte stand und der Dombau begann mit der Grundsteinlegung 1248. Oder auch an die zweite Kaiserzeit, als Köln wieder aufstrebte, kurz vor dem Ersten Weltkrieg.

DIE WIRTSCHAFT: Zurück ins Hier und Jetzt. Köln tut sich in vielen Dingen schwer. Als akzeptierter, streitbarer Geist haben Sie doch sicherlich ein paar Ideen, was in Köln umgesetzt werden muss oder müsste.

Konrad Adenauer: Dass in Köln etwas passieren muss, ist klar. Es gilt nicht nur, die täglichen Bedürfnisse zu erfüllen, was sehr mangelhaft geschieht. Das gilt auch für die Hochbauten, die Straßen und vieles Weitere im leider ungepflegten Köln. Köln muss versuchen, wieder nach vorne zu kommen. In den 80er-Jahren wurde die Philharmonie gebaut mit dem Museum Ludwig und dem Rheinufertunnel, der später von Bonn und Düsseldorf übertrumpft wurde. Seinerzeit hat Köln geglänzt. Danach ist nicht mehr viel dazugekommen. Köln hat nach 1966 keine Brücke mehr gebaut, nur zwei erweitert. Wir brauchen dringend im Süden der Region eine weitere Rheinquerung. Das andere ist die Ost-West-U-Bahn, die kommen muss, also unter dem Neumarkt her bis zum Aachener Weiher oder weiter bis zum Stadion. Wir müssen überlegen, ob wir nicht ein Wasser-Taxi einführen können. Auf diese Weise kommt man von Rodenkirchen sehr schnell bis nach Leverkusen. Ebenso kann der Seilbahngedanke wieder aufgenommen werden. Viele Städte haben Köln inzwischen abgehängt, etwa Hamburg mit der Elbphilharmonie. Diese Städte haben damit neue Marken geschaffen. Wir schaffen Marken ab bei uns, haben sehr viele Verluste gehabt an Unternehmen, die weggegangen sind wie in letzter Zeit Galeria Kaufhof oder Citroën. Wir haben wenig Neues zu bieten. Köln muss sehen, wie es sich weiterentwickelt. Da wir ja eine Stadt der Künste sind oder sein wollen, müssen wir unsere Museumsbauten in Ordnung bringen. Das kann man nur schaffen, davon bin ich fest überzeugt, wenn alle Bauaufgaben an Generalunternehmer vergeben werden. Die müssen notfalls Vertragsstrafen zahlen und sind versichert. Man kann überall erkennen, wo die private Hand baut, zum Beispiel das

Konrad Adenauer: Immer historisch interessiert - am alten Römer Brunnen neben dem Stadtmuseum

Zürich-Gelände am Deutzer Bahnhof. Dort wurden die Gebäude ohne Unterbrechung in Rekordzeit hochgezogen.

DIE WIRTSCHAFT: In einem Interview vor einigen Jahren mit dieser Zeitschrift meinten Sie, es fehlt in Köln an intelligenter Energie. Wie schaut es heute aus?

Konrad Adenauer: Damit meinte ich nicht die normale Energie, mit der wir heizen, warmes Wasser herstellen und produzieren. Hier herrscht in Köln noch keine Knappheit, auch wenn sehr große Preiserhöhungen angekündigt sind. Ich meinte seinerzeit mit „intelligenter Energie“ kluge Ideen für Köln mit Witz und Elan. Die Spitze von Köln, also die Oberbürgermeisterin und die Beigeordneten, muss wissen, was Köln wert bzw. wessen es würdig ist. Was für ein Selbstverständnis hat Köln eigentlich und wo will Köln hin? Zum Beispiel war ich gegen die Baupläne des 1. FC Köln auf den Gleueler Wiesen, worin mich die Ergebnisse der letzten Kommunalwahl bestätigt haben. Auch das jüngst ergangene Urteil des OVG Münster weist in die Richtung nach Marsdorf. Ich hoffe auf die Einsicht des 1. FC. Man muss standhaft sein und darf sich nicht von Vereinen oder Unternehmen erpressen lassen. Wir sind eine alte Römerstadt, sind über 2000 Jahre alt, eine der wenigen Großstädte von der Antike über das Mittelalter bis in die Jetztzeit. Vor diesem Hintergrund muss Köln sich entsprechend verhalten, seine Würde bewahren und Qualität zeigen. Was müssen wir noch tun? Köln ist auch eine Stadt der Bildung, also mit Universität und Technischer Hochschule, Sport- und Musikhochschule, alles führende Institute in ganz Deutschland. Köln versteht sich als Ausbildungsstadt, als Medien- und Sportstadt. Wir müssen unsere Stärken mehr herauskehren, betonen und weiterentwickeln. Dazu braucht es starke Führung, einen konkreten Plan und den festen Willen, ihn mit allen Kräften durchzuführen.

DIE WIRTSCHAFT: Wenig Bauland könnte ja schnell zu der Überlegung führen, ja, dann bauen wir halt in die Höhe. Wie stehen Sie zum Höhenkonzept der Stadt, das ja Standorte für neue Hochhäuser, Thema Sichtachsen auf den Dom, stark einschränkt?

Konrad Adenauer: Wir sind vom Kölner Haus- und Grundbesitzerverein dafür, dass die Stadt Köln ihr Höhenkonzept weiterentwickelt und über seine bisherigen Grenzen hinaus ausdehnt. Ich habe gehört, es werde daran gearbeitet, aber offensichtlich sehr langsam, sodass wieder Einzelgenehmigungen erteilt werden. Das führt dazu, dass Unternehmen die Stadt unter Druck setzen: „Wenn wir das nicht bauen dürfen, dann ziehen wir weg von Köln.“ Das ist schlechte Politik, so etwas darf man sich nicht gefallen lassen. Es muss vorher feststehen, wo man Hochhäuser bauen kann und wo nicht. Man muss Gebiete dafür ausweisen. Das haben London und Paris vorgemacht. Mein Bruder Paul hat einmal gesagt, Köln erscheine ihm als eine Ansammlung von Baudispensen. Uns fehlt eine harmonische und geschmacklich gute Bebauung. Es herrschen die unschönen Ausnahmen vor. Unser Verein ist gar nicht gegen Hochhäuser, sondern durchaus dafür, aber bitte an den dafür vorgesehenen Orten. Ich habe aus der Wohnungswirtschaft gehört, dass sich Hochhäuser für Wohnzwecke nicht eignen. Dem stimme ich zu.

DIE WIRTSCHAFT: Als Vorsitzender des in der Öffentlichkeit durchaus stark wahrgenommenen Kölner Haus- und Grundbesitzervereins vertreten Sie seit 2009 die Interessen von mehr als 28.000 Mitgliedern. Sie waren Notar, jetzt Rechtanwalt und Mitglied des Rates der Stadt Köln. Werden da Ihre langjährigen Erfahrungen und Ihre Expertise von der Politik gefragt?

Konrad Adenauer: Also meine Zeit als Notar ist vorbei, Rechtsanwalt bin ich noch in geringem Umfang. Ratsmitglied bin ich auch nicht mehr, aber ich bin in sehr vielen Vereinen Mitglied und bin in vielen Vereinsvorständen gewesen. Dieses und meine Lebenserfahrung helfen mir natürlich und fließen in meine Stellungnahmen ein. Gefragt werde ich allerdings selten.

Klare Standpunkte vertreten und verteidigen ...

Foto: Alex Weis

... aber auch jovial und locker auftreten

DIE WIRTSCHAFT: Menschen, die Sie gut kennen, sagen, dass Sie ein Wikipedia auf zwei Beinen sind. Woher rührt diese „Sucht nach tiefem breitem Wissen"?

Konrad Adenauer: Ich will mal vorwegsagen: Ich kenne sehr gut den Urologen Reiner Speck, den großen Kunst- und Literatursammler. Dieser hat gesagt: „Jeder Tag, an dem man nicht einem Begriff oder einer Person nachjagt, ist verloren." Also versuche ich, jeden Tag was dazuzulernen. Wenn ich etwas lese oder höre, das ich nicht kenne oder verstehe, sehe ich sofort im Internet und in den vielen Lexika und Handbüchern nach, die ich zu Hause besitze. Ich habe ein optisches Gedächtnis und repetiere, was ich auswendig gelernt habe. Das sind z. B. die Listen der deutschen, französischen und englischen Könige, die Regionen Italiens, die Liste der Päpste und Kölner Erzbischöfe der letzten dreihundert Jahre, aber auch lateinische Gebete. Mich interessiert das Netzwerk der Kölner Familien und der europäischen Geschlechter. So sammele ich deshalb genealogisches Schrifttum. Mein frühes Briefmarkensammeln und mein späteres Sammeln von Münzen und Medaillen haben den Blick geweitet und besonders auf das kleine Format, Abkürzungen, Wappen und Zeichen gerichtet. Gerne habe ich das Landkartenstudium betrieben. Zu meiner Erstkommunion 1954 erhielt ich als Geschenk Knaurs Jugendlexikon. Das habe ich während eines Krankenhausaufenthalts verschlungen.

DIE WIRTSCHAFT: Wikipedia ist ja eher das Wissen über alles hinweg. Sie sind leidenschaftlicher Historiker, welche Lehren und Schlüsse ziehen Sie aus der Vergangenheit im Allgemeinen und insbesondere auf die Stadt Köln von heute?

Konrad Adenauer: Man darf sich nichts vormachen und nicht erpressen lassen. Ich suche nach der Wahrheit, auch wenn manche sagen, die gebe es nicht. Aber es gibt Fakten, die man z. B. in den Zeitungen der Vergangenheit finden kann. Auch ein Gericht versucht, die Wahrheit herauszufinden und sie seinem Urteil zugrunde zu legen. Die Fakten sind die Grundlagen, auf die man seine Schlussfolgerungen und Entscheidungen stützen muss, nicht Emotionen und Ideologien. Bewertungen muss jeder in seiner eigenen Zeit vornehmen, darf aber seine heutigen Vorstellungen nicht seinen Vorfahren und früheren Jahrhunderten vorwerfen. Selbstgerechtigkeit ist ein heute allerorten anzutreffender Fehler.

DIE WIRTSCHAFT: Sie beschäftigen sich unter anderem sehr viel mit der römischen Stadtmauer, sind in vielen Vereinen aktiv. Daraus resultiert viel Wissen. Geben Sie das Wissen an die Nachwelt weiter?

Adenauer: Ja, ich versuche immer, wenn ich etwas zu schreiben oder vorzutragen habe, Fakten zu vermitteln, Dinge klarzustellen bzw. geradezurücken. Diese Inhalte gebe ich meinem Umfeld weiter, z. B. meiner Familie. Mit Freunden diskutiere ich viel und versuche dabei, Faktenkenntnis durchzusetzen. Ich habe einen jungen Freund, mit dem ich ein Buch verfasse über mein Leben. Dieses befindet sich noch im Rohzustand. Im Übrigen diktiere ich aus meiner Erinnerung, was ich erlebt habe, also auch Kleinigkeiten des täglichen Lebens, die allmählich aus der Erinnerung verschwinden, aber mein Leben geprägt haben. So erfahren unsere Kinder und Enkel viel mehr von früher und sind nicht nur auf Fotos angewiesen. Wenn man in meinem Alter ist, dann sieht man eher zurück als nach vorne, denn da kommt ja nicht mehr so viel.

DIE WIRTSCHAFT: Ein Interview, in dem Ihr Großvater nicht vorkommt, ist ja eigentlich unvorstellbar nach so vielen Jahren. In welcher Erinnerung ist er Ihnen persönlich geblieben und wird er in Ihren Augen allgemein richtig bewertet?

Konrad Adenauer: Er trug nie Freizeitkleidung, sondern immer Anzug mit Weste und Krawatte. Wenn er ausging, dann nur mit Stock und Hut. Er besaß keine Freizeitkleidung. Er konnte auch nicht faul sein, also lag er nicht auf dem Sofa, sondern war immer beschäftigt, z. B. mit Lesen und Aktenstudium. In seinen wenigen freien Stunden hörte er gerne klassische Musik vom Band oder von der Schallplatte. Mein Vater war genauso, er saß auch im Alter am Schreibtisch und las Berichte und viele Zeitungen. Das geht mir so ähnlich. Ich mache zwar heutzutage eine Mittagspause, aber schlafen kann ich dabei nicht. Ich werde unruhig und denke, wertvolle Zeit zu verlieren. Ich muss den Tag fruchtbar verbringen. Ein Tag, an dem gar nichts läuft, nicht einmal ein Einkauf oder eine Besorgung, ist nichts für mich. Ich bin auch zu Hause sehr tätig, ordne meine Sammlungen, schreibe mein Tagebuch, helfe meiner Frau im Haushalt und versuche, unseren Kindern und Enkelkindern Freude zu bereiten.

DIE WIRTSCHAFT: Wird Ihr Großvater in Ihren Augen allgemein richtig bewertet?

Konrad Adenauer: Eigentlich schon. Er war der richtige Mann am richtigen Ort zur richtigen Zeit. Er hat selbst gelitten im Dritten Reich, insofern konnte man ihm nichts vorwerfen, im Gegenteil. Er war ein Herr und drückte Würde aus. Er machte keine Kniefälle und Diener. Er hat versucht, den Deutschen etwas von dieser Art zu geben. Es ist zwar vor ihm von Deutschen sehr viel Unheil angerichtet worden, das wir zutiefst bedauern. Gleichwohl sollten wir aufrecht gehen. Es gab künstlerische Versuche zu schildern, wie er aus dem Luftschutzkeller nach oben gekommen ist, mit gekrümmtem Rücken, sich dann aber wieder aufrichtete und sagte, jetzt müssten wir neu anfangen, tief gebeugt, aber nicht gebrochen. Er war früher ein strenger Vater, was jedoch zu guten Erfolgen geführt hat. Alle Kinder haben studiert, viele promoviert und sind erfolgreich im Leben geworden, haben Kinder bekommen, Enkel usw. Er war eine Vaterfigur und ein Mann, dem man vertraute und glaubte. Er hatte sehr viel Lebenserfahrung. Er war stolz und nicht naiv, er war ein Fuchs

Foto: privat

Drei Generationen Adenauer: v.l. Enkel, Vater und Großvater im Herbst 1963 in der Kölner Messehalle bei der Veranstaltung "Europa dankt Konrad Adenauer" nach dem Rücktritt als Bundeskanzler

und wusste, wie man Dinge und Menschen behandelt. Er hat Leistung verlangt und war selbst ein Leistungsmensch. Das fehlt in Köln an vielen Stellen. Ein Chef muss sagen: „Nächste Woche will ich einen Bericht über die Angelegenheit haben. Dann sage ich Ihnen, was zu tun ist und bis wann.“ Sollte das nicht geschehen, ist ein Tadel fällig. Als mein Großvater Oberbürgermeister von Köln wurde, das war im Kriegsjahr 1917, kam er nach seiner Wahl zurück zum Tisch mit seinen früheren Kollegen, die ihn dann mit „Herr Adenauer“ ansprachen. Er sagte, jetzt heiße es „Herr Oberbürgermeister“. Auch das Duzen war nicht seine Sache. Duzfreunde hatte er nur in der Familie, seinen Studentenverbindungen und von seiner Schule her. Man muss sich auch heute nicht mit jedem duzen. Man sollte viel mehr Distanz halten. Mein Großvater war manchmal hart, denn er wollte Leistung haben. Er hatte keine Zeit, lange darum zu bitten und zu warten. Seine Briefe waren kurz, außer er wollte etwas von jemandem oder musste sich rechtfertigen. Er hat Befehle erteilt, gedankt, gewünscht, gefragt. Er hat zig Briefe am Tag geschrieben. Von jeher war er wissbegierig, besonders auf dem Gebiet der Naturwissenschaften. (Er war zeitlebens Leser der Zeitschrift Kosmos.) Er hat sich sehr für den Gartenbau interessiert und liebte die Malerei.

DIE WIRTSCHAFT: Die Kriegsgefangenengeschichte war etwas, mit der er sehr eng in Verbindung stand, weil er die letzten Kriegsgefangenen aus Russland geholt hat. Inwiefern war er, wenn überhaupt, Leitbild für Sie?

Konrad Adenauer: Er ist nicht bewusst mein Leitbild gewesen, sodass ich versucht hätte, ihn zu imitieren. Aber es gibt doch viele Ähnlichkeiten, wie z. B. seinen Geburtstag am 5. Januar, meiner ist am 9. Januar. Wir haben dieselbe Schule besucht, teils an derselben Universität studiert, beide Rechtswissenschaften. Ich habe als Nachfahre und langjähriger Vorstand der Stiftung Bundeskanzler-Adenauer-Haus sehr viel über meinen Großvater gesammelt, Bücher, Briefmarken, Medaillen und Kunstwerke. Aus dem Studium seiner eigenen Werke und Aussagen weiß ich und sage ich in vielen Fällen, dass ich seine Entscheidungen sehr gut nachvollziehen kann. Ich habe Empathie und kann mich sehr gut in seine Gedankenwelt hineinversetzen. Ich fühle mich ihm sehr nahe. Mein Großvater war ein Mann der Entscheidungen, nie ein Zauderer. Er war kein Schwärmer oder Idealist, sondern ein Mann, der Verantwortung übernahm. Er hat viel verlangt von seinen Mitarbeitern. Was er nicht leiden konnte, waren Trittbrettfahrer, auch in der Familie. Er verlangte Engagement. Mein Großvater war kein Zweifler, der sich immer fragte, war es richtig oder nicht richtig. Er war seinen Mitmenschen gegenüber aus Erfahrung eher misstrauisch. Er konnte Naivität und Leichtgläubigkeit nicht vertragen. Er war glaubhaft und hat vorgelebt, was er predigte. Er war authentisch.

DIE WIRTSCHAFT: Waren die Ansprüche, welche die Umwelt an Sie stellte, aufgrund Ihres Familiennamens eher fördernd oder manchmal zu anspruchsvoll?

Konrad Adenauer: Ich denke, das war alles sehr positiv für mich. Letztlich habe ich keine Nachteile dadurch erlitten. Bei den Kohl-Söhnen ist eine gewisse Überforderung spürbar geworden. Wir waren sechs Geschwister. Es wurde nicht gesagt: „Du musst Abitur machen und studieren.“ Es war klar, dass man Abitur machen und studieren würde. Ich habe auch Glück gehabt, ich war immer der beste Schüler meiner Klasse. Ich habe einmal eine Fünf geschrieben und einmal eine Vier, sonst durchweg „Gut“ und „Sehr gut“. Wenn es also weniger als „Gut“ war, hieß es, das könne ich mir als Kanzlerenkel gar nicht leisten. An der Hochschule merkte ich, dass dort andere Verhältnisse herrschten und man anders arbeiten musste. Auch das hat ordentlich funktioniert. Als Ergebnis bleibt festzuhalten, dass der Name schon sehr nützlich und ein Anknüpfungspunkt war, aber andererseits auch mit den erwarteten Leistungen unterfüttert werden musste.

Eugen Weis

Foto: Alex Weis

Nach dem Interview in der Vorstandsetage: Verleger Eugen Weis und Vorstandsvorsitzender Konrad Adenauer

MODERNER SERVICE FÜR EIGENTÜMER

Der Kölner Haus- und Grundbesitzerverein berät und betreut seit 1888 Eigentümer

Foto: KHUG

Das moderne Empfangsfoyer in der Kölner Hauptgeschäftsstelle am Hohenzollernring

Für alle privaten Hauseigentümer in und um Köln ist der Kölner Haus- und Grundbesitzerverein die erste Anlaufstelle bei allen Dienstleistungen rund um die Immobilie, sei es in der Beratung oder bei der Betreuung von Objekten. Allen Mitgliedern sowie Kunden stehen die engagierten Mitarbeiter des Vereins sowie die Teams der Tochterunternehmen, der Verlags- und Service GmbH und der Immobilien GmbH, jederzeit mit Rat und Tat zur Seite.

Der Verein mit seinen über 28.000 Mitgliedern hat zwei wesentliche Aufgabengebiete: zum einen die wohnungspolitischen Interessen gegenüber den einzelnen Mitgliedern öffentlich zu vertreten und zum anderen die zahlreichen Services in einem breiten Spektrum zur Verfügung zu stellen. Diese beinhalten u. a. die Rechtsberatung, verschiedene Dienstleistungen rund um die Immobilie (Immobilien GmbH) und das Angebot von Verlagsprodukten (Service und Verlags- GmbH) — von Mietverträgen bis hin zu Ratgebern.

Die Kerndienstleistung des Vereins ist die kostenlose Beratung. 28 Beraterinnen und Berater, davon über 20 Vertragsanwältinnen und -anwälte — alle Expertinnen und Experten auf dem Gebiet des Miet-, Immobilien- und Erbrechts —, beraten die Mitglieder täglich kostenlos und so oft wie notwendig. Die Beratung steht im Mittelpunkt und soll Konflikte zwischen Eigentümern und Mietern konstruktiv lösen, damit es nicht zu einem Rechtsstreit kommt. Der Verein übernimmt hier eine wichtige Kommunikations- und Schlichtungsaufgabe zwischen den beiden Interessengruppen. Neben der Rechtsberatung gibt es ein umfangreiches Beratungsangebot zu Themen wie Bauen, Sanieren, Energie oder auch Steuern rund um die Immobilie.

Hausinterne Service-Unternehmen

Auch die Immobilien GmbH bietet zahlreiche Dienstleistungen rund um die Immobilie an: Vom An- und Verkauf privater und gewerblicher Immobilien sowie deren Finanzierung über die Vermietung bis hin zur kompletten Hausverwaltung hat sie eine große Angebotspalette zu bieten und wird von den Kunden vielfältig genutzt.

Als weiteres Tochterunternehmen stellt die Verlags- und Service GmbH ein umfangreiches Medienangebot bereit — von Mietverträgen (Print und online) über wichtige Formulare bis hin zu Immobilien- sowie Rechtsratgebern. Die Experten der Betriebskostenabteilung erstellen zertifizierte Betriebskostenabrechnungen für Haus- und Wohnungseigentümer — eine Dienstleistung, die aufgrund der steigenden Nebenkosten immer stärker in den Fokus rücken wird. Die Mitglieder werden über das Leitmedium EIGENTUM aktuell monatlich zu allen vereinsrelevanten, wohnpolitischen und immobilientechnischen Themen sowie neuen Rechtsprechungen auf dem Laufenden gehalten. Inzwischen liegt die Auflage der Zeitung bei 29.000 Exemplaren.

Der Verein tritt für die Belange seiner Mitglieder bei der Legislative, der Exekutive, den politischen Parteien sowie den Medien ein. Die starke Öffentlichkeits- und Medienarbeit zeichnet sich durch die regelmäßige Berichterstattung in unterschiedlichen Medienkanälen aus. Auch werden gute Kontakte zur Kommunalpolitik, zur Landes- und Bundesregierung gepflegt. Insbesondere zu Fragen der Kölner Stadtentwicklung, dem Wohnungsbau und der Verkehrsinfrastruktur meldet sich der Verein zu Wort.

Das Mitgliederangebot wird von insgesamt 50 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern inklusive GmbHs, den Vertragsanwälten, zwei Steuerberatern, zwei Architekten und zwei Energieberatern gewährleistet. Neben der gerade vollständig modernisierten Hauptgeschäftsstelle am Hohenzollernring unterhält der Verein drei weitere modern ausgestattete Geschäftsstellen in Pulheim, Porz und Erftstadt. Der Vorstand besteht aus elf Mitgliedern mit einem Vorstandsvorsitzenden in Person von Konrad Adenauer und zwei Stellvertretern, Dipl.-Ing. Anton Bausinger und Klaus Müller. Hauptgeschäftsführer ist Dipl.-Vw. Thomas Tewes.

Monika Eiden

Kölner Haus- und Grundbesitzerverein
Hohenzollernring 71-73, 50672 Köln
Telefon: 0221 5736-0
E-Mail: info@koelner-hug.de
www.koelner-hug.de

Über den KHUG

Der Kölner Haus- und Grundbesitzerverein — ein moderner, mittelständischer Dienstleister rund um die Immobilie. Als größter seiner Art im Rheinland bietet er seinen über 28.000 Mitgliedern ein großes Portfolio an Leistungen zur Bewirtschaftung der eigenen Immobilien an.

ARBEIT AN VIELEN ECKEN

In Köln gibt es eine Menge zu tun. Im Großen wie im Kleinen.

Foto: gehaprono - stock.adobe.com

Schildergasse und Hohe Straße sind seit Jahrzehnten städtebaulich nicht weiterentwickelt worden

Wobei die städtebauliche Qualität vor allem in der Innenstadt zu wünschen übrig lässt. Provisorien, ewige Baustellen und Schmuddelecken verlangen dem Kölner schon eine Menge ab. Wie sollen sich da Köln-Touristen wohlfühlen?

Auch Stadtmarketing Köln liegt die weitere Gestaltung der Rheinmetropole am Herzen. Hier ist man der Meinung, dass nicht nur die äußeren Stadtbezirke, sondern gerade auch die von den Touristen erlebte Innenstadt einen eher ungepflegten Eindruck hinterlässt. Was keineswegs daraus resultiert, dass die Abfallwirtschaftsbetriebe keinen guten Job machten.

Es stellt sich immer wieder die Frage: Wo soll sich die Stadt hin entwickeln? Theoretische Niederschriften dazu gibt es reichlich. Etwa die „Kölner Perspektiven". Diese sind aber so umfangreich, dass ein roter Faden kaum noch erkennbar ist. Noch älter ist der Masterplan für die Stadt von Albert Speer, der viele gute Ansätze liefert, aber eben auch im kleinsten gemeinsamen Nenner steckenbleibt.

Herausragende Bauwerke geben die Richtung vor

Wie es anders geht, dafür nennt Konrad Adenauer Hamburg mit der Elbphilharmonie, die als Marke die Stadt prägt. Mit der Eröffnung dieses herausragenden Bauwerks hat man die Basis für zukünftige Hamburger Entwicklungen geschaffen – und zwar in vielerlei Bereichen wie Kultur, Wohnen und Arbeiten. Da sich die Entwicklungen der Innenstädte auf die gesamte Stadt auswirken, haben gerade große bauliche Maßnahmen eine entsprechende Signalwirkung. Städte wie Rotterdam haben damit unter anderem auch ihre sozialen Brennpunktthemen verbessern können.

In Köln müssen Schildergasse und Hohe Straße dringend saniert und modernisiert werden. Dabei sollte Köln den Mut haben, neue Wege zu gehen. Die Einkaufsstraßen sind seit vielen Jahrzehnten nicht erneuert worden. Stellt sich etwa die Schildergasse mit einem internationalen Flair auf, zieht es auch entsprechende Handelsangebote nach sich und wirkt sich auf die qualitative Ausrichtung der Einkaufsstraßen aus. Dies bedeutet auch, dass ein entsprechendes Publikum die Angebote wahrnimmt. Ein Teil der Eigentümer stellt sich diesem Thema und setzt mit Neubauten bzw. Sanierungen neue Gestaltungen um.

Hier ist aber auch insbesondere die Stadt gefragt. Sie muss sich diesen Themen stellen und die Genehmigungsprozesse verschlanken und schneller bearbeiten. Ein Beispiel für eine sehr positive Aufenthaltsqualität in der Innenstadt ist Wien, wo im 1. Bezirk (Innenstadt) Politik und Verwaltung ein Schutzgebiet für die Bürger geschaffen haben. Hier hat der Fußgänger Vorfahrt und Auto und Fahrrad bleiben außen vor. Damit entsteht eine sehr angenehme Atmosphäre – ein Wohlgefühl für einen ruhigen und entspannten Aufenthalt in der Innenstadt –, auch wenn die Stadt gerade in der Weihnachtszeit sehr gut besucht ist.

Auch ein Weg: Baustellen schöner machen

Die vielen Baustellen in Köln zermürben auf eine gewisse Art und Weise die Stadt, auch wenn es gut ist, dass saniert wird bzw. Neues entsteht. Es sollte auch hierzu gewisse Regelungen geben, wie sich die Baustellen während der Bauzeit darstellen, und mit einer zukunftsweisenden Gestaltung versehen sein, damit sie sich in das gesamtstädtische Umfeld integrieren. Gerade die Innenstadtkultureinrichtungen sind ein wichtiger „Anker", um die Potenziale der Stadt stärker hervorzuheben. Museen suchen sich zukünftig stärker dritte Orte, um ein neues Publikum zu erreichen. Wichtig ist dabei, diesen Aspekt in die Stadtgestaltung mit einzubeziehen. Köln hat gerade in diesem Punkt enormes Potenzial, denn derzeit ziehen Kultureinrichtungen um bzw. werden umgebaut. Etwa die Stadtbibliothek jetzt mit ihrem Interim Hohe Straße oder das Stadtmuseum mit seinem Interim am Kolumbaquartier.

Ideen für Köln sind zahlreich vorhanden. Die Phalanx reicht dabei von zusätzlichen Angeboten im Personenverkehr mit der Einführung von Wassertaxis oder einer Seilbahn als Ergänzung zum ÖPNV. Und sie endet in der ganz groß gedachten Verlegung des Hauptbahnhofs auf die andere Rheinseite, um der Innenstadt und der Domumgebung ganz neue Chancen zu eröffnen. Ein Milliardenprojekt – aber durchaus ein lohnendes.

Heribert Eiden

„WOHLFÜHLSTRASSE“ EHRENSTRASSE

Anerkennung für Stadt Köln beim Deutschen Verkehrsplanungspreis

Foto: Alex Weis

Aktuell sieht es auf der Ehrenstraße noch so aus. Bald soll hier eine "Wohlfühlstraße" entstehen.

Für das Planungsverfahren zur Umgestaltung der Ehrenstraße wurde die Stadt Köln mit einer Anerkennung bei der Verleihung des Deutschen Verkehrsplanungspreises ausgezeichnet. Dabei wurden der breite Beteiligungsprozess, die Ausweisung als Fußgängerzone und das Grünkonzept hervorgehoben.

„Ich danke allen Beteiligten aus der Stadtverwaltung und dem externen Planungsbüro für die exzellente Arbeit. Auch dank des Engagements der Bürger*innen, der Interessengruppen sowie der Politiker*innen wird die Ehrenstraße in den nächsten Jahren zu einer ‚Wohlfühlstraße‘. Den Übergang dorthin werden wir durch zusätzliche Maßnahmen noch verbessern. Ich freue mich sehr, dass unser Planungsverfahren in diesem Fall bundesweit Aufsehen erregt hat und nun sogar prämiert worden ist“, so Ascan Egerer, Beigeordneter für Mobilität der Stadt Köln. Der deutsche Verkehrsplanungspreis wird alle zwei Jahre durch die SRL– Vereinigung für Stadt-, Regional- und Landesplanung e. V. sowie den VCD Verkehrsclub Deutschland e. V. verliehen. In diesem Jahr lag der Fokus auf „Qualität der Nähe – attraktiver Aufenthalt und sicheres Erreichen von Stadtteil- und Ortszentren“. Neben Köln wurden Projekte in Lübeck (1. Platz), Baiersbronn (Baden-Württemberg) und Markt Bibart (Bayern) ausgezeichnet.

Aus der Ehrenstraße eine „Wohlfühlstraße“ zu machen war der Wunsch. Mit viel Grün und angenehmen Aufenthaltsflächen mitten in der Kölner Innenstadt in einem belebten öffentlichen Raum mit Platz für Gastronomie, zum Innehalten oder zwanglosen Pausieren, so sieht es der Entwurf vor, der auf dem Ergebnis des öffentlichen Beteiligungsprozesses aufbaut. Aus einem steinernen Stadtraum soll ein grüner Boulevard für Fuß- und Radverkehr werden. Das Projekt „neue Ehrenstraße“ soll einen Beitrag zur Klimavorsorge leisten und die Biodiversität der Stadt Köln erhöhen. Impulse der nachhaltigen Mobilität in Köln werden umgesetzt. Doch bis das verwirklicht ist, wird es noch dauern. Die Bauplanungen sollen 2023 abgeschlossen werden, damit mit dem Umbau der Ehrenstraße ab 2024 begonnen werden kann. Bisher hat sich nur die Verkehrssituation dort verändert. Seit Ende April 2022 ist die Ehrenstraße als Fußgängerzone mit Zusatz „Radfahrer“ ausgewiesen. Doch noch immer, auch nach einer Eingewöhnungszeit, befahren weiterhin Autos die Straße und stellen die Fahrzeuge dort ab. In den letzten Monaten wurden bereits über 1.000 Verwarnungen erteilt. Es ist geplant weitere Hinweisschilder aufzustellen und auch herausnehmbare Poller sollen zum Einsatz kommen. Ab Frühjahr 2023 sollen mobile Sitzelemente aufgestellt werden und eine Grünbepflanzung erfolgen. Dies ist eine Zwischenlösung bis zum Baubeginn.

Insgesamt will die Stadt neue Maßstäbe in der nachhaltigen Gestaltung des öffentlichen Raumes setzen. Der Entwicklungsprozess um die Ehrenstraße wurde durch eine intensive Beteiligung der Bürgerschaft und des anliegenden Einzelhandels flankiert. Die vorgelegte Planung wurde mit breiter Mehrheit zur weiteren Umsetzung beschlossen. Die Straße soll intensiv begrünt werden, neben vielfältigen Baumpflanzungen soll es im Zentrum der Plätze jeweils „Pocket-Parks“, grüne Inseln mit Gehölzen und blühenden Stauden, geben. Sie sollen vornehmlich dem Klimawandel standhalten und die Stadtnatur als Bienenweide stärken. Regenwasser wird nicht mehr über die Kanalisation abgeleitet, sondern den Bäumen zugeführt. Anfallendes Regenwasser soll gesammelt und in „Baumrigolen“ unterhalb der Bäume und in den Pocket-Parks gespeichert werden, um deren Wasserversorgung auch in trockenen Zeiten sicherzustellen. Zudem soll ein nachhaltiges Verkehrsangebot eröffnet werden durch die Integration mit der Fahrradstraße Friesenwall und die Ausstattung der Straße mit Nahmobilitätszonen (Fahrradabstellanlagen, Leihfahrräder und E-Scooter, Flächen für Leih-/Lastenräder). Die Nahmobilitätszonen sollen auch der Anlieferung der ansässigen Geschäfte auf der letzten Meile per „Cargo-Bike-Logistik“ dienen. Die Projektleitung für die Umgestaltung der Ehrenstraße liegt beim Amt für Straßen und Radwegebau und baut auf dem vom Amt für nachhaltige Mobilitätsentwicklung konzipierten Verkehrsversuch auf. Die Büros „scape Landschaftsarchitekten“ (Freiraumgestaltung) und „Jung Stadtkonzept“ (Kommunikationsprozess) haben das Projekt mit ihrer fachlichen Expertise unterstützt.

Christian Esser

GfK

DIE WELT DER KREDITVERSICHERUNG UND DES FACTORING

GfK INNOVATIONS PREIS

Uns begeistern kreative Ideen, einzigartige und umweltschonende Innovationen für eine grüne Zukunft.

Mehr Informationen und unseren Film zum Award finden Sie hier:

Wir, die GfK Gesellschaft für Kreditversicherungsservice, suchen einzigartige Start-ups und Talente, die den ökologischen Wandel nachhaltig und innovativ vorantreiben. Durch unsere Kompetenz, finanzielle Stärke und Herz für die Umwelt können wir Ideen marktfähig machen.

Darauf können Sie sich freuen:

Der überzeugendste Teilnehmer wird mit **15.000 €** belohnt und mit bis zu **75.000 €** unterstützt. Um diese Innovation marktfähig zu machen, setzen wir ein Gründer-Betreuungsprogramm obendrauf.

Kriterien für die Teilnahme:

- Ihre **Idee** muss sich nachhaltig positiv auf die Umwelt auswirken
- Je **kreativer** Ihr Konzept, desto besser
- Ihre Idee sollte **innovativ** sein
- Ihr Plan sollte **zukunftsorientiert** sein
- **Einzigartigkeit** sollte Ihre Geschäftsidee auszeichnen
- **Umweltschonende** Massnahmen erklären sich von selbst

Senden Sie Ihre Bewerbung an Christina Paap,
Christina.Paap@gfkmbh.com

Bewerbungsunterlagen:

- Firmenprofil/Firmenphilosophie
- Handelsregisterauszug
- Was macht Ihr Unternehmen besonders?

Wir freuen uns auf bärenstarke Ideen und kreative Bewerbungen
Einsendeschluss ist der 31.05.2023

GfK Gesellschaft für Kreditversicherungsservice mbH
Holzmarkt 2 · 50676 Köln · Telefon: +49 221 888857-10 · kontakt@gfkmbh.com · www.gfkmbh.com

FÖRDERUNG WIRD FORTGESETZT

Mittel für „Kompetenzzentrum Frau und Beruf Region Köln“

Noch immer sind Frauen am Arbeitsmarkt oft benachteiligt

Die Zukunft des „Kompetenzzentrums Frau und Beruf Region Köln“ ist gesichert. Die Stadt Köln bekam dafür einen entsprechenden Bewilligungsbescheid des Landes NRW zur Weiterführung. Den Bescheid überreichte die NRW-Ministerin für Kinder, Jugend, Familie, Gleichstellung, Flucht und Integration, Josefine Paul, dem Sozialdezernenten der Stadt Köln, Harald Rau.

Noch immer gibt es große Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten mit Blick auf die Möglichkeiten von Männern und Frauen im beruflichen Alltag. Die Vereinbarkeit von Familie und Berufsleben ist weiterhin schwierig. Zudem sind Führungspositionen in Unternehmen häufig kaum mit weiblichen Fachkräften besetzt. Um Frauen im beruflichen Alltag zu fördern, gibt es in Köln Initiativen, die seit Jahren versuchen, die Situationen von Frauen zu verbessern. Mit dem Bewilligungsbescheid geht das „Kompetenzzentrum Frau und Beruf Region Köln“ in eine neue Förderphase und hat so die Möglichkeit, seine Projekte zur Gewinnung und Bindung von weiblichen Fachkräften für kleine und mittlere Unternehmen fortzusetzen. Nachdem die bisherige Förderung durch die Europäische Union ausgelaufen ist, übernimmt nun das NRW-Landesministerium für Kinder, Jugend, Familie, Gleichstellung, Flucht und Integration für zunächst 13 Monate 90 Prozent der Kosten für die Kompetenzzentren. Die Trägerschaft verbleibt bei der Stadt Köln in Kooperation mit dem Oberbergischen Kreis. Die Fortführung der Arbeit von „Competentia Region Köln“ ist somit vorerst gesichert.

Gleichberechtigte Teilhabe

„Die ‚Kompetenzzentren Frau und Beruf‘ arbeiten seit vielen Jahren an der ganz praktischen Umsetzung der gleichberechtigten Teilhabe von Frauen am Arbeitsleben. Dafür haben sie über Jahre wie hier in Köln regionale Netzwerke geschaffen, Projekte zur Förderung von Frauen angestoßen und Unternehmen beraten, wie Gleichberechtigung am Arbeitsplatz gelingen kann. Diese Erfolge und das Fachwissen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wollen wir auch in Zukunft nutzen, um mehr Geschlechtergerechtigkeit im Job zu erreichen. Denn nach wie vor müssen wir leider feststellen, dass die Gleichberechtigung aller Geschlechter in allen gesellschaftlichen Bereichen längst keine Selbstverständlichkeit ist. Umso mehr freue ich mich, dass wir das ‚Kompetenzzentrum Frau und Beruf‘ in Köln als eines von 15 Zentren NRW-weit weiter fördern können“, sagt NRW-Ministerin Josefine Paul. „Der wachsende Fachkräftemangel zeigt, dass gerade jetzt Initiativen wichtig sind, die Unternehmen vermitteln, wie Potenziale von Frauen stärker genutzt werden können. Wir sind dankbar, dass wir mit dieser Förderung nun die wichtigen und erfolgreichen Projekte des Kompetenzzentrums aus der letzten Förderphase fortführen und neue Projekte vorbereiten können. Dazu gehört unter anderem eine zweite Auflage des Mentoring-Programms Mentegra, das 2021 als Pilotprojekt für qualifizierte geflüchtete Frauen viel Anerkennung gefunden hat“, so Harald Rau, Sozialdezernent der Stadt Köln.

Seit 2012 existiert das „Kompetenzzentrum Frau und Beruf“ und leistet einen wichtigen Beitrag zur Förderung weiblicher Fach- und Führungskräfte und damit zur Gleichstellung in der Arbeitswelt in den Städten Köln und Leverkusen sowie im Oberbergischen Kreis, im Rheinisch-Bergischen Kreis und im Rhein-Erft-Kreis. Zielsetzung der Förderinitiative sind die qualitative und quantitative Verbesserung der Erwerbstätigkeit von Frauen und die stärkere Nutzung ihrer Potenziale. Dazu bringt „Competentia Region Köln“ regionale Akteurinnen und Akteure miteinander in Kontakt und unterstützt mit Informationen und konkreten Hilfestellungen. Es werden kleine und mittlere Betriebe beraten, um weibliche Fachkräfte binden zu können. Zudem gibt das Kompetenzzentrum Tipps zur besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf und hilft zudem im Allgemeinen die Potenziale der Frauen im Unternehmen weiterzuentwickeln. Mithilfe von Praxisbeispielen aus Unternehmen wird gezeigt, was geht und wie es geht. Mit unterschiedlichen Kooperationspartnern werden Projekte entwickelt und begleitet.

Christian Esser

DIE FAMILIEN
UNTERNEHMER

DAS WIR IN WIRTSCHAFT
DIE FAMILIENUNTERNEHMER

90 Prozent aller deutschen Unternehmen sind Familienunternehmen. Wir stellen fast 60 Prozent aller sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätze und rund 80 Prozent der Ausbildungsplätze in Deutschland.

Unterstützen Sie die Belange der Familienunternehmer und werden Sie Mitglied bei DIE FAMILIEN-UNTERNEHMER!

Unsere Veranstaltungshighlights in 2023 sind u.a.:

// KÖLNER POLIT-TALK mit Gitte Connemann | Januar
// KÖLNER SPORT-TALK Vortrag & Logenbesuch bei einem Heimspiel der Kölner Haie | Januar
// KÖLNER SPORT-TALK Vortrag & Logenbesuch bei einem Heimspiel des VFL Gummersbach | Mai
// KÖLNER UNTERNEHMERTREFF mit Robert Lindemann-Berk von den Quarzwerken Frechen | Sommer
// Africa Business Forum | Frühherbst
// Gala der Familienunternehmer | Herbst

Ihr Ansprechpartner in der Region:
Frank Oelschläger | Regionalvorsitzender | f.oelschlaeger@gilog.net
www.familienunternehmer.eu | kontakt@familienunternehmer.eu

iStock-828522494_BQ_horstgerlach

NACHHALTIGKEIT IM MITTELSTAND

Nachhaltigkeit ist das zentrale Thema unserer Zeit.
Doch was genau zeichnet eine nachhaltige Gesellschaft aus?

Foto: narawit- stock.adobe.com

Glaubwürdige Nachhaltigkeit im Unternehmen – ein entscheidender Treiber für wirtschaftlichen Erfolg

Eins steht fest: Wir Menschen müssen unser jahrzehntelang erlerntes Verhalten überdenken und es konsequent verändern. Aus eigenem Antrieb ist das nicht einfach. Jedoch gibt es in nahezu jedem Bereich Akteure, die unterstützend Einfluss nehmen und wichtige Impulse für den wirtschaftlichen Wandel geben. In der digitalen Welt bieten u. a. Influencer:innen Orientierung, beispielsweise mit Tipps rund um nachhaltiges Shopping. Sie stellen neue Konsumpraktiken vor, erklären, wie Sharing Economy funktioniert oder empfehlen Secondhandmode anstelle günstig produzierter Fast Fashion.

Damit ist es allerdings nicht getan. Seit der Globalisierung sind unsere Strukturen derart vernetzt und miteinander verzahnt, dass wir in Bezug auf eine langfristige Ressourcenschonung übergreifende Lösungen benötigen. Gefragt sind tiefgreifende Nachhaltigkeitsstrategien, die von Konsument:innen ernst genommen werden. Setzt ein Unternehmen sich nur scheinbar oder gar halbherzig mit dem Thema Nachhaltigkeit auseinander, wird es an Glaubwürdigkeit verlieren – viel zu schnell kommt dabei der Verdacht des sogenannten Greenwashings auf. Nur wer authentisch ist und seine Philosophie nachvollziehbar nach außen trägt, kann den Nachhaltigkeitsanspruch in das Fundament seines unternehmerischen Handelns einbauen. Schließlich wird das Zukunftsthema von vielen Verbraucher:innen als bedeutend wahrgenommen und als solches sensibel beäugt.

Nachhaltiger Konsum auf dem Weg zum Standard

Die Prognose, dass nachhaltiger Konsum zum neuen Standard wird, ist demnach nicht weit hergeholt: Ein Unternehmen, bei dem Nachhaltigkeit als Teil der DNA verstanden wird, schafft Vertrauen und erfreut sich zunehmender Aufmerksamkeit durch neue Zielgruppen. Die Investition in einen ganzheitlichen Nachhaltigkeitsansatz bietet Unternehmen und Marken daher nicht nur die Möglichkeit, ihre Position zu verfestigen, sondern bringt zusätzliche Identifikationsmöglichkeiten für potenzielle Kund:innen hervor, die soziale und ökologische Aspekte bei der Kaufentscheidung berücksichtigen.
Das ehrliche Streben nach einer konsequenten Kreislaufwirtschaft und die nachweisbare Umstellung in Richtung Nachhaltigkeit, beispielsweise durch Prozessoptimierungen, Produktinnovationen oder aktive Beiträge zum Klimaschutz, bescheren Unternehmen spürbare Zuwachsraten. Eine repräsentative Umfrage, die Greven Medien in diesem Jahr mit einem unabhängigen Forschungsinstitut durchgeführt hat, ergab, dass bereits 80 Prozent der Deutschen beim Einkauf Wert auf Nachhaltigkeit legen. Es wurde deutlich, dass insbesondere die Generation Z ein ausgeprägtes Umweltbewusstsein hat und beim Shopping vorwiegend Marken mit nachhaltigem und ethischem Anspruch sucht.

Tue Gutes und sprich darüber

Für kleine und mittelständische Unternehmen bedeutet das: Tue Gutes und sprich darüber. Um im hart umkämpften Wettbewerbsumfeld langfristig die Nase vorne zu haben, sollten Geschäftsführende ihre Strategien möglichst schnell an das sich verändernde Kaufverhalten anpassen und gleichzeitig ihre Unternehmensphilosophie öffentlich thematisieren. So können Firmen erfolgreiches Green Marketing betreiben: Als Teil der Green Economy wahrgenommen zu werden, vergrößert ihre Chance, neue Marktsegmente zu erschließen. Zertifikate für nachhaltiges Umweltmanagement, Faire-Trade- oder Bio-Siegel verleihen einem Unternehmen beispielsweise die notwendige Glaubwürdigkeit, um umweltbewusste Verbraucher:innen von Brands, Produkten und Dienstleistungen zu überzeugen. Entsprechende Nachweise sollten sowohl im stationären Handel als auch in den Online-Shops sichtbar gemacht werden. Jeder Schritt in Richtung Corporate Sustainability muss intelligent und auf allen Kommunikationsebenen zur Sprache gebracht werden. Denn: Transparenz und Authentizität sind das A und O beim Thema Nachhaltigkeit.

Foto: Greven Medien

Gastautorin: Kathleen Oswald,
Leitung Marketing Greven Medien
www.greven.de

KLIMANEUTRALES KÖLN

Gutachten zeigt wichtige Handlungsfelder

Die Stadt Köln möchte bis 2035 klimaneutral werden. Um dieses Ziel zu erreichen, muss noch viel getan werden. Welche Maßnahmen dazu notwendig sind, beschreibt das gesamtstädtische Klimaschutzgutachten „Klimaneutrales Köln 2035“, was den Fachausschüssen im Stadtrat im Dezember zum Beschluss vorgelegt wird.

Foto: achim1 - stock.adobe.com

Das Klimaschutzgutachten „Klimaneutrales Köln 2035“ zeigt auf 465 Seiten in drei Bänden wichtige Handlungsfelder auf, in denen die Stadtverwaltung und die gesamte Stadt aktiv werden müssen, um die gesteckten Klimaziele zu erreichen. Die Erstellung des Gutachtens ging über einen zweijährigen Zeitraum. Bei dem Beteiligungsprozess wirkten die 90 Mitglieder des Kölner Klimarats mit seinen Projektgruppen unter wissenschaftlicher Begleitung durch ein Fachkonsortium aus insgesamt vier renommierten Instituten, bestehend aus der Gertec GmbH Ingenieurgesellschaft, Jung Stadtkonzepte, ifeu – Institut für Energie- und Umweltforschung Heidelberg und Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie gGmbH, mit. Ein Aktionsplan mit konkreten Maßnahmen, die es braucht, um die Klimaneutralität pünktlich bis 2035 zu erreichen, wird dem Stadtrat voraussichtlich gegen Ende des ersten Halbjahres 2023 zur Beschlussfassung vorgelegt.

„Köln kann es schaffen“

„Die wichtigste Erkenntnis lautet: Köln kann es schaffen, bis 2035 klimaneutral zu werden. Das motiviert uns ungemein, wird aber nur gelingen, wenn wir alle einen Beitrag leisten. Wir brauchen den Schulterschluss, eine breite Allianz, die konsequent und mutig handelt. Alle Akteur*innen aus Wirtschaft, Politik, Institutionen sowie die Kölner*innen rufe ich daher auf, mit uns an einem Strang zu ziehen – für Köln, für das Klima, für den Erhalt unserer Erde. Jede und jeder nimmt auf diesem gemeinsamen Weg ihre und seine eigene unverzichtbare Rolle ein“, sagt Kölns Oberbürgermeisterin Henriette Reker. William Wolfgramm, Beigeordneter der Stadt Köln für Klima, Umwelt, Grün und Liegenschaften, sagt: „Mit dem jetzt vorliegenden Gutachten haben wir einen Handlungsrahmen, der aufzeigt, wie wir unsere Klimaziele erreichen können. Nun können alle beteiligten Akteure daraus Maßnahmen ableiten. Bis zum Sommer wollen wir dem Rat ein konkretisierendes Maßnahmenpaket zur Entscheidung vorlegen.“

Damit die Stadt Köln ihr Ziel einhalten kann, um klimaneutral zu werden, müssen die Treibhausgasemissionen massiv reduziert werden. Aktuell wird der jährliche Ausstoß von klimaschädlichen Treibhausgasen auf 9,7 Millionen Tonnen pro Jahr taxiert. Um die Stadt klimaneutral zu machen, müsste die jährliche Emissionsmenge auch unter eine Million Tonnen pro Jahr sinken. Dies entspricht einer Reduktion von durchschnittlich sieben Prozent jährlich. Dazu werden massive Anstrengungen notwendig sein. Denn im Zeitraum zwischen 1990 und 2021 sanken die Treibhausgasemissionen jährlich lediglich um etwa 0,7 Prozent. Im Gutachten werden mehrere Handlungsbereiche genannt, wo massive Anstrengungen notwendig sind, um die Zielsetzungen zu erreichen. Dazu gehören unter anderem der Ausbau von erneuerbaren Energien sowie die Reduzierung des Energie- und Wärmebedarfs, die kommunale Wärmeleitplanung oder die Forcierung der Verkehrswende.

Christian Esser

hectas Facility Services

Wir kümmern uns um Ihre Gewerbeimmobilien ++

Gebäudereinigung, Gebäudedienste
Industriereinigung
Grünpflege
Sicherheitsdienste

→ Rund 1.700 Mitarbeiter*innen in Köln und Umgebung
→ Meister im Gebäudereinigerhandwerk, staatlich geprüfte Desinfektoren, Hygienemanager, Spezialteam Sonderreinigungen
→ Verlässliche, standortspezifische und transparente Lösungen für Ihr Unternehmen

Hier mehr erfahren:
↗ hectas.com

Vebego
A Vebego family company

Till Minhöfer
Regionalleitung Vertrieb

M +49 170 7624219
till.minhoefer@hectas.de

hectas Facility Services
B.V. & Co. KG
Stolberger Str. 200
50933 Köln

hectas ++ FACILITY SERVICES

SELFSTORAGE-SYSTEM MOBOX

Mit seiner Geschäftsidee will André Fahnenbruck den „Self-Storage-Market“ in Köln revolutionieren

Foto: Tim - stock.adobe.com

Selfstorage-Systeme: Damit das Auto wieder Platz in der Garage hat

André Fahnenbruck ist 43 Jahre jung und stammt aus einer Kölner Unternehmerfamilie. Als langjähriger Geschäftsführer der documentus Köln GmbH hat er viel Erfahrung gesammelt. Nun schlägt er mit der Gründung von MOBOX einen eigenen unternehmerischen Weg ein. Im Interview mit DIE WIRTSCHAFT erläutert Fahnenbruck, wie er mit der Geschäftsidee, Lagerfläche mit Service und Flexibilität zu verbinden und digital abzubilden, den „Self-Storage-Market“ in Köln revolutionieren will.

DIE WIRTSCHAFT: Herr Fahnenbruck, Ihren Namen verbindet man in Köln eher mit REISSWOLF und documentus – und weniger mit MOBOX. Was genau ist MOBOX und welche Leistungen verbergen sich dahinter?

André Fahnenbruck: Der Begriff MOBOX setzt sich zusammen aus „mobil“ und „Box“. Dahinter verbirgt sich ein mobiles Selfstorage-System. MOBOX bietet Aufbewahrungssysteme in verschiedenen Größen; vom klassischen Umzugskarton bis hin zum kleinen Überseecontainer. Darin lässt sich alles lagern und verstauen, was derzeit nicht benötigt wird. Diese Boxen werden von MOBOX angeliefert und wieder abgeholt. Auch bietet MOBOX einen professionellen Einpackservice an. Die Boxen S, M, L und XL werden dann im Lager sicher aufbewahrt und über eine App verwaltet. Somit behält der Kunde stets den Überblick über seine eingelagerten Gegenstände. Auch bildet diese App das komplette Vertrags- und Abrechnungsmanagement ab.

Von Haushaltsgegenständen bis Golfausrüstung findet alles Platz

DIE WIRTSCHAFT: Was genau kann der Kunde in einer MOBOX lagern und können Sie einmal den Prozess skizzieren?

André Fahnenbruck: Sämtliche Haushaltsgegenstände, Kleidung, Dekorationsartikel oder saisonale und sportive Ausrüstungsgegenstände – wie Skibekleidung, Tauchequipment, Golfausrüstung oder Karnevalskostüme – finden Platz in den MOBOXEN unterschiedlicher Größe. Die XL-Box bietet Platz für Gartenmöbel, Fahrräder oder andere Sportgeräte. Der Einzelhandel kann diese Boxen für saisonale Produkte und Material nutzen. Im Frühjahr wird für das Weihnachtsgeschäft eingekauft und in der MOBOX zwischengelagert. Wir liefern dann die MOBOX pünktlich zurück.

DIE WIRTSCHAFT: Es gibt ja einige „Selfstorage“-Anbieter in der Region Köln. Was genau unterscheidet MOBOX von anderen Marktbegleitern?

André Fahnenbruck: Das ist richtig. Der Unterschied liegt darin, dass der Kunde nicht zum Lager muss, sondern das Lager zum Kunden kommt. MOBOX ist eben mobil. Zudem muss der Kunde bei MOBOX nur den tatsächlichen Bedarf – sprich die Anzahl der benötigten Boxen – mieten. Bei Marktbegleitern mietet er eine Mietfläche in Kubikmetern oder Quadratmetern – unabhängig davon, ob er die Gesamtfläche überhaupt benötigt. Also miete, was du wirklich brauchst und tatsächlich in Anspruch nimmst.

DIE WIRTSCHAFT: Zusammengefasst ist die USP von MOBOX ...?

André Fahnenbruck: Mobiler Service statt statischen Lagerns.

DIE WIRTSCHAFT: Wie entwickelt man eine solche Geschäftsidee und Marke, die ja derzeit in den Medien sehr präsent ist?

André Fahnenbruck: Die Quelle dieser Geschäftsidee findet sich in der Historie und

Foto: privat

Entwicklung der Lagerung von Akten und Dokumenten wieder, die wir ja unter REISSWOLF und seit 2016 unter documentus erfolgreich betrieben haben. Wir kennen Kellerräume, Lagerräume und vollstehende Garagen. Daher war der Gedanke naheliegend – mit dem Bundle an Erfahrungen –, dieses Geschäftsmodell auf ein Mobile-Storage-System zu übertragen. Zudem haben wir den Sicherheitsgedanken in uns. Dieses Asset lassen wir in dieses neue Geschäftsmodell vollumfänglich mit einfließen. Auch den gelernten Servicegedanken aus der Archivierung von Akten und Dokumenten adaptieren wir bei MOBOX.

Mit MOBOX Lager digital verwalten

DIE WIRTSCHAFT: Inwieweit helfen Ihnen bei der Gründung eines neuen Unternehmens Ihre bisherigen Erfahrungen im Beruf und in der Selbstständigkeit?

André Fahnenbruck: Ich musste nicht bei null anfangen, sondern konnte dieses neue Geschäftsmodell in relativ kurzer Zeit entwickeln und umsetzen. Dem Grunde nach benötige ich die gleichen Assets wie bisher. Mitarbeiter, einen Fuhrpark, eine Disposition, eine Lagerhalle und Verwaltungstools. Neu ist die digitale Abbildung der Idee MOBOX. Dieser hohe Digitalisierungsgrad soll vor allem den Kunden dienen und den Nutzen erhöhen.

DIE WIRTSCHAFT: Von einer Idee bis hin zur Umsetzung ist es ein langer und beschwerlicher Weg. Gab es Phasen der Rückschläge und des Zweifels?

André Fahnenbruck: Zweifel gab es nie! Rückschläge eigentlich auch nicht. Aber ein paar Ehrenrunden habe ich drehen müssen. Vor allem das Identifizieren geeigneter Boxen im Hinblick auf Größe, Gewicht und Materialbeschaffenheit. Auch die Entwicklung einer nutzenoptimierten App hat viel Zeit und Kreativität gefordert. Ich agiere aber stets nach der Devise: Vor gut gemacht kommt gut gedacht. Dann muss man schon einmal ein paar Extrarunden drehen.

DIE WIRTSCHAFT: Schweben Ihnen schon jetzt „Expansionsgedanken“ im Kopf umher, oder ist dies noch zu früh?

André Fahnenbruck: Die mit MOBOX zu erreichende Flexibilität schreit förmlich nach Expansion. Schon Aachen wird in Reaktion und Schnelligkeit eine Herausforderung. Daher fokussieren wir uns im Aufbau zunächst auf Köln und den Speckmantel und haben im Hinterkopf, dass wir in den Metropolen des Landes präsent sein müssen, um der Schnelligkeit und dem Servicegedanken Rechnung tragen zu können.

DIE WIRTSCHAFT: Sie kommen aus einer sehr erfolgreichen Unternehmerfamilie und haben sich Ihre Meriten bisher in den jahrzehntelang existierenden Unternehmen Ihrer Familie verdient. Es ist somit Ihr erstes eigenes Unternehmen, das Sie an den Start bringen. Hat das eine etwas mit dem anderen zu tun?

André Fahnenbruck: Unbedingt. Meine Familie schaut auf eine über 90-jährige Unternehmergeschichte zurück. Begonnen hat alles mit der Firma Bruckmann, die mein Urgroßvater gegründet hat und die von meinem Vater Hans Willy fortgeführt wurde. Er hat sich in den 80er-Jahren mit REISSWOLF sein eigenes Unternehmen aufgebaut und sich „freigeschwommen“. Bei REISSWOLF bin ich auch als Unternehmer groß geworden und habe erste Erfahrungen gesammelt, bis ich die Geschäftsführung übernahm. Und jetzt gilt es, ebenso etwas Eigenes zu wagen und aufzubauen. Und das macht große Freude, zumal ich mir der unternehmerischen Unterstützung meiner Familie sicher sein kann.

André Fahnenbruck ist die designierte Jungfrau im Kölner Dreigestirn

DIE WIRTSCHAFT: Es ist ja hinreichend bekannt, dass Sie in den kommenden Monaten eine – sprichwörtlich – hoheitliche Aufgabe für Köln zu erfüllen haben. Sie sind die designierte Jungfrau im Kölner Dreigestirn. Das wird viel Zeit in Anspruch nehmen – und dies mitten im Aufbau eines eigenen Unternehmens. Wie schaffen Sie das und wie behalten Sie die Kontrolle?

André Fahnenbruck: Ich beschäftige mich mit MOBOX seit gut vier Jahren und habe ein tolles Team um mich herum, das mich vollumfänglich unterstützt. Dieses Team wird sich während meiner karnevalistischen Abstinenz um alles kümmern. Davon abgesehen bin ich nicht aus der Welt und während der Session regelmäßig im Austausch.

DIE WIRTSCHAFT: Was ist schwieriger? Die Gründung eines eigenen Unternehmens oder Jungfrau im Kölner Dreigestirn zu werden?

André Fahnenbruck: Schwierig zu beantworten. Beides ist getrieben von Elan, Überzeugung und Herz. Wenn dann noch unbändige Freude dazukommt, dann wird alles gut. Im Unternehmen und im Karneval.

DIE WIRTSCHAFT: Was würden Sie jungen Menschen mit auf den Weg geben, die derzeit eine eigene Geschäftsidee entwickeln und vorhaben, ein Unternehmen zu gründen?

André Fahnenbruck: Diese Frage lässt sich leicht beantworten: MACHEN! Machen ist wie WOLLEN, nur KRASSER!

Eugen Weis

Rückzugsörtchen für Dringendes.

Unsere mobile Toilette garantiert zu jeder Gelegenheit eine entsprechend hygienische Lösung – immer und überall.

Alle Angebote unter:
miettoilette-niederrhein.de

Wir sind da. T 0800 376 0800 EGN

KÖLN WÄCHST WEITER

Bevölkerung wird bis 2050 voraussichtlich wachsen

Für die Kölner Statistiker steht fest, dass die Domstadt künftig weiterwachsen und mehr Einwohner zählen wird. Dies zeigt eine neue Bevölkerungsprognose von 2022 bis 2050, die das Amt für Stadtentwicklung und Statistik der Stadt Köln berechnet hat. Zudem gibt es eine kleinräumige Berechnung bis zum Jahr 2035.

„Köln wird weiter wachsen – egal welches Szenario man auch betrachtet. Und somit müssen wir uns auch weiter mit wachsenden Ansprüchen zum Beispiel an Wohnraum, Schulen oder Kindergärten, aber auch an Mobilität, Integration und Zugang zu Freiräumen auseinandersetzen. Die Wachstumsszenarien sind alle moderat und die ‚Stadtstrategie 2030+' bietet ausreichend Spielräume, dieses Wachstum dann auch in Köln nachhaltig umzusetzen", betont Andree Haack, Beigeordneter für Stadtentwicklung, Wirtschaft, Digitalisierung und Regionales der Stadt Köln. Ausgangspunkt für die Berechnungen war der im Jahr 2021 gemeldete Bevölkerungsstand von 1.072.306 Personen mit Hauptwohnsitz in Köln. Insgesamt liegen neben einer Basisvariante acht weitere Szenarien vor, die mit variierenden Zuzügen aus Deutschland und dem Ausland rechnen. Die neun Varianten bilden einen möglichen Entwicklungskorridor ab, in dem sich die Bevölkerungsentwicklung Kölns in den nächsten Jahren voraussichtlich bewegen wird. Die Variante mit dem geringsten Entwicklungsverlauf prognostiziert einen moderaten Anstieg des Bevölkerungsbestands. Mit 1.082.800 Personen im Jahr 2050 würde das Wachstum bei unter einem Prozentpunkt liegen. Bei der Variante mit dem höchsten Entwicklungsverlauf wird eine Bevölkerungszahl von 1.146.900 Menschen, die ihren Hauptwohnsitz in Köln haben, erwartet. Dies wäre ein Plus von sieben Prozent. Die Differenz zwischen beiden extremen Varianten liegt bei etwa 64.000 Einwohnern. Zudem gehen die Statistiker von einem Anstieg der Haushalte aus. Im Jahr 2021 waren es 560.000. Bis 2050 wird ein Plus von 4,3 Prozent auf 584.000 Haushalte erwartet. *(ce)*

Anzeige

KLIMANEUTRALITÄT ZÜGIG ERREICHEN

Die Gothaer ergreift die Initiative bei der Energiewende im Mittelstand

„Die Gesellschaft und damit auch der Mittelstand stehen vor einer Mammutaufgabe: Bis 2030 sollen jährlich 33 Millionen Tonnen Treibhausgasemissionen eingespart werden. Diese enorme Anforderung birgt aber auch die Chance, über den Klimaschutz die Wettbewerbsfähigkeit des eigenen Unternehmens zu stärken", so Oliver Schoeller, Vorstandsvorsitzender der Gothaer.

Um dem deutschen Mittelstand dabei zu helfen, zügig Klimaneutralität zu erreichen und einen nachhaltigen Beitrag zur Klimawende zu leisten, hat der Kölner Versicherer die Initiative 500-50-5 ins Leben gerufen. Ziel ist es, 500 Unternehmerkunden dabei zu begleiten, ihren CO_2-Ausstoß in den kommenden fünf Jahren um 50 Prozent zu reduzieren. Mit 376.000 bei ihr versicherten Mittelstandskunden ist die Gothaer der führende Versicherer des Mittelstands und kennt die Herausforderungen für Betriebe bestens.

Der erste Schritt der Unterstützung besteht aus einer Bestandsanalyse. Dafür stellt die Gothaer teilnehmenden Firmen einen kostenlosen Zugang zu einem Tool zur Verfügung, mit dem sie ihre CO_2-Emissionen erfassen können. „Aktuell kennen laut unserer KMU-Studie nur 16 Prozent der Mittelständler ihren CO_2-Fußabdruck", sagt Sören Heinzmann, Geschäftsführer der Gothaer Digital GmbH und Leiter der Initiative. Im nächsten Schritt erhalten die teilnehmenden Unternehmen Zugang zu einem umfangreichen Netzwerk aus Expertinnen und Experten sowie Dienstleistungsunternehmen. Das beginnt beim Thema E-Mobilität, führt über die Energieversorgung für Gebäude und Produktion und endet bei der Wärmewende, etwa durch Nutzung von Wärmepumpen oder Energiemanagementsystemen. Über das Netzwerk erhalten sie ebenfalls Hilfe bei der Umsetzung ihrer Klimaschutzmaßnahmen und möglichen Förderungen. Unternehmen, denen das nachhaltige Wirtschaften am Herzen liegt und die gemeinsam mit der Gothaer den Weg aus der Klimakrise gehen wollen, sind herzlich eingeladen mitzumachen. Weitere Informationen zur Initiative finden sich unter www.gothaer.de/einfachmalmachen und https://energiewende.gothaer-digital.de im Internet.

Foto: Gothaer

Oliver Schoeller, Vorstandsvorsitzender der Gothaer, sieht die Chance, über den Klimaschutz die Wettbewerbsfähigkeit des eigenen Unternehmens zu stärken

WARTEN SIE NICHT AUF GUTE NACHRICHTEN FÜRS KLIMA. WERDEN SIE SELBST EINE.
Wir unterstützen Sie und Ihr Unternehmen mit mehr als nur Versicherung.
ZUKUNFT WIRD AUS MUT GEMACHT.
Gothaer

KÖLNER TOURISMUSTAG

Reisen mit hoher Qualität – Branche mit Zukunftssorgen

Foto: sborisov, stockadobe.com

Köln soll für Touristen noch attraktiver werden

Wie wird die künftige strategische Ausrichtung zur Entwicklung des Tourismus in Köln aussehen? Dieser Frage gingen beim 1. Kölner Tourismustag mehr als 300 lokale Branchenpartner und weitere Akteure aus Verwaltung, Politik und Medien nach. Die Domstadt soll ihr Profil schärfen, damit sich die Destination Köln qualitativ weiterentwickeln kann.

Beim 1. Kölner Tourismustag wurde die strategische Ausrichtung zur weiteren Entwicklung des Tourismusstandortes Köln besprochen. Dabei gab es eine Fokussierung auf zwei relevante Zielgruppen von Gästen bei der Themensetzung und Kommunikation. Zudem ging es um den Ausbau des Cologne Convention Bureau (CCB) und um den Knowledge Hub für die Kölner MICE-Branche (Meeting, Incentives, Conventions, Events). Die Zeiten sind herausfordernd, die Welt ist im stetigen Wandel. Deshalb muss auch die Strategie für die Ausrichtung des Tourismus in Köln nachgeschärft werden, damit diese verlässliche Leitplanken für eine sichere mittel- und langfristige qualitative Tourismusentwicklung bildet und zudem in der Lage ist, sich weiterhin an wesentliche Veränderungen anzupassen. „Der Tourismus befindet sich in einem grundsätzlichen Veränderungsprozess. Gefragt ist längst nicht mehr nur eine Destinationsvermarktung, sondern ein Destinationsmanagement. KölnTourismus stellt sich dem Strukturwandel und gestaltet ihn für die Stadt Köln aktiv mit“, so Dr. Jürgen Amann, Geschäftsführer der Tourismusorganisation, während seiner Keynote. Die Domstadt habe noch größere Potenziale. Es gehe nun darum, die Wahrnehmung und Positionierung Kölns als attraktive Reisedestination und herausgehobenen Kongressstandort innerhalb Deutschlands und Europas zu entwickeln. „Ziel der Tourismusstrategie ist die Profilschärfung der Tourismusdestination. Dazu ist eine klare Zielgruppenorientierung nötig und auch das Besetzen fester Themen für Köln. Die neue nachhaltig geplante Ausrichtung ebnet den Weg zu einer qualitativen Entwicklung des Tourismus, einhergehend mit einer erhöhten Wertschöpfung für die Branche und die Stadt. Dies wird im Einklang mit den Interessen der Kölnerinnen und Kölner sowie denen der Gäste geschehen“, so Amann.

Mehr Chancen als Risiken

Im Anschluss an Amanns Keynote und die Begrüßung der mehr als 300 Gäste durch Max Derichsweiler, Aufsichtsratsvorsitzender von KölnTourismus, konnten die Teilnehmer im Gürzenich an zwei verschiedenen Fachpanels teilnehmen, um tiefere Einblicke in die strategischen Teilbereiche Freizeit- und Geschäftsreise zu erhalten. Das Panel zum Thema Freizeittourismus leitete die Tourismusberatung Realizing Progress mit Florian Bauhuber. Dabei wurde den Besuchern die Möglichkeit gegeben, die neuen Zielgruppen der sogenannten Postmateriellen und Expeditiven sowie deren Reisevorlieben näher kennenzulernen. Matthias Schultze, German Convention Bureau (GCB), Tilman Naujoks, Fraunhofer IAO, sowie Prof. Dr. Michael Thaddäus Schreiber vom Europäischen Institut für Tagungswirtschaft (EITW) erklärten im anschließenden MICE-Panel, welchen Herausforderungen die MICE-Industrie gegenübersteht und welche Implikationen sich daraus für die MICE-Destination Köln ergeben. Für Köln bedeutet dies, gerade vor dem Hintergrund des neu entstehenden Confex, mehr Chancen als Risiken bei den anstehenden Herausforderungen, die bewältigt werden müssen. Hierbei sei es jedoch notwendig, wichtige Rahmenbedingungen innerhalb der Destination zu schaffen. Diesen Entwicklungsprozess will das Cologne Cenvention Bureau aktiv moderieren. Das CCB wird dazu künftig die Rolle eines Knowledge Hub für die Tourismusstadt Köln nach innen und außen einnehmen. Beim sich an die Fachveranstaltung anschließenden Get-together gab es für die Besucher weitere Möglichkeiten zum Austausch. Das Format des Tourismustages soll auch in Zukunft fortgeführt werden, um die Stakeholder regelmäßig über aktuelle Entwicklungen zu informieren und zudem Partizipation zu ermöglichen.

Branche vor schweren Zeiten

Während in Köln diskutiert und beraten wird, die Voraussetzungen als Tourismusstandort weiter zu verbessern, blickt die gesamte Branche bundesweit betrachtet auf schwierige kommende Zeiten. Wie der Deutsche Industrie- und Handelskammertag zeigt, geht die deutsche Tourismuswirtschaft mit Zukunftsängsten in die kommenden Monate. Auch wenn die Sommermonate für viele Hoteliers und Gastronomen gut verliefen und der Rückblick

Foto: Maria Skytova - stock.adobe.com

Köln hat ein prachtvolles Stadtbild direkt in Rheinnähe

positiv war, haben sich die Geschäftserwartungen für die Zukunft deutlich verdüstert, wie eine Sonderauswertung der DIHK-Konjunkturumfrage aus dem Herbst 2022 zeigt. Demnach haben Gastronomen und das Beherbergungsgewerbe die größten Zukunftssorgen mit Blick auf die Umfrageergebnisse. Deren Erwartungen für das kommende Jahr 2023 rutschten auf Tiefstwerte und lagen sogar teilweise unter denen zu Beginn der Coronapandemie, als Betriebe zwischenzeitlich komplett schließen mussten. Im Gastgewerbe glauben zwei Drittel aller Befragten an eine Verschlechterung ihrer Geschäfte und betrieblichen Lage. Die Stimmung in der Tourismusbranche ist insgesamt deutlich trüber im Vergleich zur gesamten deutschen Wirtschaft. Über alle Branchen hinweg erwartet der DIHK laut seiner letzten Umfrage, dass sich die Lage vieler Unternehmen im Land in den kommenden zwölf Monaten verschlechtern wird.

Angebote bereits eingeschränkt

Besonders groß sind die Sorgen in der Tourismuswirtschaft aufgrund der Belastungen durch die hohen Energie- und Rohstoffpreise, wegen des Personalmangels und der Arbeitskosten. Zudem nennen die befragten Betriebe die Inlandsnachfrage als steigendes Risiko. Aufgrund der Inflation und der im Vergleich dazu langsam steigenden Löhne ergeben sich für viele Arbeitnehmer sinkende Reallöhne. Ein Besuch im Restaurant oder eine Urlaubsreise sind so für viele deutlich schwieriger zu finanzieren oder es wird genau an solchen Dingen gespart, um den Geldbeutel zu schonen. Die steigenden Risiken aufgrund der Inlandsnachfrage nennen insbesondere Messe-, Ausstellungs- und Kongressveranstalter. Mehr als 60 Prozent der Befragten gaben die Inlandsnachfrage als Gefahr für das eigene Unternehmen an. „Die Rückmeldungen zeigen, dass in weiten Teilen der Branche die Verunsicherung enorm ist“, sagt dazu DIHK-Hauptgeschäftsführungsmitglied Ilja Nothnagel. „Zur Rekordinflation und zum sinkenden Verbrauchervertrauen kommen die Belastungen der Energiekrise hinzu. Was diese Betriebe jetzt vor allem brauchen, ist Planungssicherheit. Die angekündigten Hilfen im Energiebereich sind hierfür ein wichtiges Signal. Wichtig wäre zudem, dass weitere Entlastungsimpulse, beispielsweise beim Thema Bürokratieabbau, gesetzt werden.“ Bisher bleibt vielen Betrieben nur die Möglichkeit, die horrenden Mehrkosten weiterzugeben. 69 Prozent der Befragten aus dem Gastgewerbe gaben an, die gestiegenen Kosten zum Großteil an ihre Kunden weiterzugeben. Mehr als ein Drittel der Befragten gab an, Investitionen in Energieeffizienzmaßnahmen auszuführen, lediglich Reisevermittler haben hier wohl nur geringe Spielräume (11 Prozent). Allerdings geben auch 38 Prozent der Reisevermittler an, kaum oder gar nicht von den massiv gestiegenen Strom-, Gas- oder Kraftstoffpreisen betroffen zu sein. Viele Befragte aus dem Gastgewerbe reagierten bereits und reduzierten ihre Angebote (30 Prozent). So werden Angebote, wie beispielsweise Saunen, nicht länger betrieben oder nur noch eingeschränkt mit reduzierten Öffnungs- und Nutzungszeiten. Auf andere Energieträger auszuweichen, ist nur für wenige Betriebe eine Option. Lediglich zehn Prozent der Umfrageteilnehmer aus dem Gastgewerbe und elf Prozent der Messe-, Ausstellungs- und Kongressveranstalter können diese Möglichkeit wahrnehmen.

Besorgniserregend ist für viele Betriebe die eigene Finanzlage. Gut die Hälfte der Unternehmen aus der Tourismusbranche gibt ihre Finanzierungssituation als problematisch an. Sogar jeder zehnte Betrieb im Beherbergungsgewerbe sieht sich sogar von einer Insolvenz bedroht. Finanzielle Reserven wurden durch die Coronapandemie bereits aufgezehrt. Nun machen die drastisch gestiegenen Kosten für Energie den Betrieben zu schaffen. Nothnagel: „Sommer und Frühherbst haben gezeigt, wie wichtig das Arbeiten unter Normalbedingungen für die Zukunft der Branche ist. Einschränkungen im Geschäftsbetrieb sollten so weit wie möglich vermieden werden.“ An der DIHK-Konjunkturumfrage zum Herbst 2022 beteiligten sich insgesamt über 24.000 Unternehmen, wovon etwa 2.000 aus dem Gastgewerbe stammen.

Christian Esser

Foto: FRKFotografie-stock.adobe.com

Bei Touristen ist der Kölner Karneval sehr beliebt

EXTERNENPRÜFUNG GEGEN FACHKRÄFTEMANGEL

Durch Weiterbildung Mitarbeiter binden und Fachkräftemangel bekämpfen

Symbolbild: contrastwerkstatt - stock.adobe.com

Im Rahmen des Qualifizierungschancengesetzes können Unternehmen ihre Mitarbeiter kostenneutral fördern und weiterbilden

Deutschland klagt seit vielen Jahren über einen massiven Fachkräftemangel, der sich in den nächsten Jahren noch verstärken wird. Eine mögliche Lösung für Unternehmen könnte sein, Mitarbeiter, die bereits über Berufserfahrung verfügen, im Rahmen des Qualifizierungschancengesetz in eine berufsbegleitende Maßnahme zu entsenden. Dort werden ihnen die nötigen Kenntnisse vermittelt, um eine sogenannte Externenprüfung bei der IHK ablegen zu können. DIE WIRTSCHAFT sprach mit Regine Bernards von der Bernards Akademie für berufliche Weiterbildung in Bonn über diese Möglichkeit und deren Vorteile für die Unternehmen.

DIE WIRTSCHAFT: Frau Bernards, Sie sind selbstständige Unternehmerin und beschäftigen sich mit Bildung, Qualifizierungen und Coaching. Was hat es mit dem Thema „Externenprüfung" auf sich und warum ist dieses Thema gerade jetzt und für die Zukunft von so enormer Wichtigkeit?

Regina Bernards: Seit Jahren verzeichnen wir in diesem Land einen enormen Fachkräftemangel, der sich aufgrund des demografischen Wandels in Zukunft eher noch verstärken wird. Schon jetzt suchen Unternehmen und ganze Branchen nach gut ausgebildeten Mitarbeitern. Als Unternehmerin und Bildungsanbieterin sehe ich es als meine Aufgabe an, diesem Vakuum entgegenzuwirken. Eine gesunde und prosperierende Volkswirtschaft braucht leistungsfähige und sich im Wettbewerb behauptende Unternehmen. Und diese wiederum brauchen qualifizierte Arbeitskräfte.

Zudem sind Unternehmer gut beraten, wenn sie über Instrumente verfügen, die zur Mitarbeiterbindung beitragen. Damit sichern sie sich die immer weniger werdenden Talente und steigert somit ihre Wettbewerbsfähigkeit. In den Branchen Hotellerie, Gastronomie und Pflege hat diese besorgniserregende Entwicklung längst Einzug gehalten. Deutschland ist eines der wenigen Länder in der Welt, das Bildung und Qualifizierung vollumfänglich fördert. Diese Fördermittel müssen nur abgerufen werden. Unsere Aufgabe besteht darin, den Unternehmen die Wege und Möglichkeiten aufzuzeigen und unseren Beitrag zu leisten.

Fünf Jahre Berufserfahrung Voraussetzung

DIE WIRTSCHAFT: Welche Voraussetzungen müssen gegeben sein, um einen Mitarbeiter in diese abschlussorientierte Qualifizierung zu entsenden?

Regina Bernards: Das Qualifizierungschancengesetz macht es Unternehmen erst möglich, ihre Mitarbeiter in sechs Monaten kostenneutral zu qualifizieren. Ferner muss der zu fördernde Mitarbeiter über eine fünfjährige Berufserfahrung in dem zu prüfenden Beruf verfügen. Mit den Arbeitszeugnissen des Arbeitgebers kann der Mitarbeiter einen Antrag auf Prüfungszulassung bei der jeweiligen IHK stellen. Auch hier beraten und unterstützen wir. Der Impuls muss allerdings vom Unternehmer selbst ausgehen. Er muss ein Interesse daran haben, seine Mitarbeiter zu Fachkräften qualifizieren zu wollen. Damit positioniert er sich als Förderer des Mitarbeiters und erhöht die Chancen, dass sich der Mitarbeiter auch langfristig ans Unternehmen zu binden bereit ist.

DIE WIRTSCHAFT: Für welche Berufsgruppen und/oder Branchen kommt diese Qualifikation infrage?

Regina Bernards: Diese prüfungsvorbereitenden Qualifizierungsmaßnahmen gelten für nahezu alle Berufsbilder unseres dualen Bildungssystems. Wir als Akademie können die Mitarbeiter der Unternehmen in mehr als 40 Ausbildungsberufen ganz gezielt auf die Abschlussprüfung vorbereiten.

DIE WIRTSCHAFT: Welche Lerninhalte werden in diesen sechs Monaten vermittelt und werden die Teilnehmer auch auf die Prüfung vor der IHK vorbereitet?

Foto: privat

Regina Bernards: Die Lerninhalte richten sich nach dem Ausbildungslehrplan privater und öffentlich-rechtlicher Berufsschulen aus und werden in der Zeit von sechs Monaten komprimiert vermittelt. Dahinter steckt die Idee, dass ungelernte oder nicht ausreichend qualifizierte Mitarbeiter durch die mehr als fünfjährige Tätigkeit im Unternehmen über sämtliche praktische Erfahrungen verfügen; nur der schulische Part fehlt, um einen IHK-anerkannten Abschluss zu erhalten.
Wir vermitteln das Wissen in den Fächern Wirtschaft, Rechnungswesen und Sozialkunde. Als ISO-zertifizierte und durch die IHK anerkannte Bildungseinrichtung verfügen wir über ein langjähriges Know-how in der gezielten Prüfungsvorbereitung der Teilnehmer.

Qualifizierung erfolgt berufsbegleitend

DIE WIRTSCHAFT: Muss der Unternehmer denn für die Dauer der Qualifikation auf den Mitarbeiter verzichten?

Regina Bernards: Selbstverständlich nicht. Alle Lernangebote unserer Akademie sind berufsbegleitend zu belegen. Auf diese Weise bleibt ihnen der zu qualifizierende Mitarbeiter im Unternehmen und Tagesgeschäft erhalten.

DIE WIRTSCHAFT: Sind diese Maßnahmen förderfähig und unterstützen Sie auch bei der Administration?

Regina Bernards: Sind alle Voraussetzungen gegeben, so ist diese abschlussorientierte Qualifizierung bis zu 100 Prozent förderfähig. Sollten Sie zudem Ihren Mitarbeiter zur Prüfungsvorbereitung freistellen, so können Sie bei der zuständigen Arbeitsagentur für Arbeit zusätzlich einen Antrag auf Lohnkostenzuschuss beantragen. Auch dabei unterstützen wir die Unternehmer.

DIE WIRTSCHAFT: Wie erklären Sie sich, dass so wenige Unternehmer Kenntnis von diesen Möglichkeiten besitzen?

Regina Bernards: Die Arbeitsagentur hat nur eine bestimmte Anzahl an Mitarbeitern, die in der Regel kaum bis gar nicht im Arbeitgeberservice tätig sind. Die personellen und organisatorischen Kapazitäten der Arbeitsagenturen reichen meist nicht aus, um sich neben den Arbeitssuchenden auch noch um die Unternehmen kümmern zu können. Aus diesem Grund haben wir es uns als Akademie zur Aufgabe gemacht, diesen Job zu übernehmen und die Unternehmer direkt anzusprechen. Mit diesem bundesweiten Angebot leisten wir unseren Beitrag zur Fachkräftesicherung und widersetzen uns dem sich fortentwickelnden Fachkräftemangel.

Symbolbild: contrastwerkstatt - stock.adobe.com

Durch gezielte Weiterbildung haben Unternehmen die Möglichkeit, Mitarbeiter zu binden und den Fachkräftemangel zu bekämpfen

Monika Eiden

EINZELHANDEL UNTER DRUCK

Beschäftigungsrückgang in Köln

Die Coronapandemie hat in Köln zu einem deutlichen Rückgang der Beschäftigung im Einzelhandel geführt. Zwischen 2019 und Dezember 2021 wurden etwa 2.800 Arbeitsplätze in dieser Branche abgebaut. Ein Aufwärtstrend für das endende Kalenderjahr 2022 ist nicht zu sehen.

Das Amt für Stadtentwicklung und Statistik der Stadt Köln hat Beschäftigungsentwicklung im Einzelhandel von 2011 bis 2021 ausgewertet. Bis zum Jahresende 2021 waren in Köln etwa 41.800 Menschen sozialversicherungspflichtig im Einzelhandel beschäftigt. Die meisten Beschäftigten gibt es dabei in Supermärkten und Kaufhäusern (10.000 Beschäftigte, 60 Prozent davon Frauen) sowie im Detailhandel (11.100 Beschäftigte, 75 Prozent davon Frauen). Während der Pandemie gingen die Beschäftigtenzahlen vor allem in beschäftigungsintensiven Supermärkten und Kaufhäusern zurück. 1.500 Jobs wurden zwischen Dezember 2019 und 2021 gestrichen. Einzelne Branchensegmente, insbesondere der Onlinehandel, konnten aber zulegen, hier stieg die Zahl der Jobs. 2.800 Beschäftigte wurden Ende 2021 in diesem Segment gezählt. In den beiden erfassten Pandemiejahren kamen 311 neue Arbeitsplätze hinzu, ein Plus von 12,5 Prozent. Der Trend zum Onlinehandel hat sich während der Pandemie noch einmal beschleunigt. Die Statistiker haben einen deutlichen Wachstumstrend bilanziert. Gerade die Lockdowns hätten die Entwicklung beschleunigt. „Aus diesen Gründen hat sich die Stadt Köln bereits vor der Pandemie auf den Weg gemacht, Konzepte zu erstellen, um die Innenstadt attraktiver zu gestalten, um die Standorte zu stärken, damit sie auch in Zukunft für Besucher*innen und Handelstreibende Anziehungspunkte bleiben“, sagt Andree Haack, Beigeordneter für Stadtentwicklung, Wirtschaft, Digitalisierung und Regionales der Stadt Köln. Er fügt hinzu: „Wir nutzen alle Möglichkeiten, die uns zur Verfügung stehen, um unsere Geschäftszentren zu stärken. Das Amt für Stadtentwicklung und Statistik realisiert hier eine Vielzahl von Maßnahmen, wie zum Beispiel jüngst das Leitbild für die Handelslagen Innenstadt, und das Sofortprogramm Innenstadt des Landes NRW.“ *(ce)*

Foto: dusanpetkovic1 - stock.adobe.com

„HOHE VERPFLICHTUNG GEGENÜBER UNSEREN MITGLIEDERN UND KUNDEN“

Interview mit Jürgen Neutgens, Mitglied im Vorstand der Volksbank Köln Bonn eG

Wenn die Kunden zugleich die Eigentümer ihrer Bank sind, bedeutet dies eine wesentlich höhere Verpflichtung des Vorstandes. Bei der Volksbank Köln Bonn eG will man in jedem Fall nah am Kunden bleiben und ihn persönlich beraten.

Foto: Volksbank Köln Bonn eG

DIE WIRTSCHAFT: Herr Neutgens, könnten Sie unseren Lesern zum Einstieg Ihren Werdegang schildern?

Jürgen Neutgens: Ich bin 2009 zur Kölner Bank gekommen, habe aber ursprünglich bei der Dresdner Bank gelernt. 2003 bin ich zur damaligen Fortis Bank gewechselt, bei der ich das Mittelständische-Firmenkunden-Geschäft übernommen habe. Bei der Kölner Bank war ich dann fünf Jahre lang Bereichsleiter für das Kreditgeschäft und anschließend ab 2015 dann für den gehobenen Vertrieb Firmenkunden und das Private-Banking-Geschäft zuständig. Im Folgenden habe ich in 2017 die Fusion von Kölner Bank und Volksbank Bonn Rhein-Sieg geleitet. Seit 2018 bin ich Mitglied des Vorstandes der Volksbank Köln Bonn eG.

DIE WIRTSCHAFT: Wie positioniert sich die Volksbank Köln Bonn in der viertgrößten Stadt des Landes?

Jürgen Neutgens: Wir sind eine Genossenschaftsbank, bei der Kundinnen und Kunden gleichzeitig unsere Mitglieder, also unsere Eigentümer, sind. Die Mitglieder üben unmittelbaren Einfluss auf das Bankgeschehen aus, indem sie zum Beispiel aus den 114.000 Mitgliedern die sogenannte Vertreterversammlung wählen. Diese kommt jährlich zusammen und entlastet u. a. den Vorstand und Aufsichtsrat. Das unterscheidet uns insbesondere von den großen privaten Banken, die zum Teil von institutionellen Aktionärsstrukturen getrieben werden, aber auch von den Sparkassen. Dass die Kundinnen und Kunden Eigentümer der Bank sind, bedeutet eine wesentlich höhere Verpflichtung für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie für den gesamten Vorstand. Abgeleitet aus der Genossenschaftsidee steht die Förderung des Mitgliedes im täglichen Handeln im Vordergrund. Das ist die erste Mission, die wir verfolgen.
Wichtig ist es für uns aber auch, mehr Flexibilität und Schnelligkeit an den Tag legen zu können. Im Vergleich zu den großen Banken hier im regionalen Umfeld können wir so eine ganz andere Spürbarkeit bei unseren Kunden entwickeln.

DIE WIRTSCHAFT: Durch die Finanzkrise 2008/2009 wurde das weltweite Bankensystem erschüttert. Systemrelevanten Banken drohte sogar die Pleite. Würden Sie sagen, die Volksbank Köln Bonn ist ein Gewinner dieser Finanzkrise?

Jürgen Neutgens: Das kann ich mit einem klaren Ja beantworten. Ich war zu dieser Zeit bei der Fortis Bank. Die ist damals aufgrund zu großer, internationaler Risiken sehr schnell in Holland, Belgien und auch Luxemburg verstaatlicht worden. Vergleichbare Risiken gab es insbesondere aufgrund der regionalen Ausrichtung bei der Volksbank nicht.

DIE WIRTSCHAFT: Trotz der Nähe zwischen Köln und Bonn gingen mit der Fusion auch kulturelle Herausforderungen einher?

Jürgen Neutgens: Ja, das mag man gar nicht glauben. Aber selbst zwischen Köln, Bonn und in dem Rhein-Sieg-Kreis bestehen Mentalitätsunterschiede. Auch dadurch wurde die Fusion wie auch bei anderen Häusern zu einem langfristigen Prozess.

DIE WIRTSCHAFT: Was konnten Sie durch die Fusion erreichen, was ohne diese unerreichbar gewesen wäre?

Jürgen Neutgens: Wir haben uns als ein gemeinsames, noch stärkeres Haus den strategischen Herausforderungen der Zeit noch besser stellen können. Seien es die Investitionen in die Digitalisierung, die komplexeren Beratungen der Kunden oder auch die regulatorischen Anforderungen sowie verbraucherschutzrechtlichen Vorgaben – um all das zu bewältigen, hat uns die neue Größe der Volksbank Köln Bonn mit dem gebündelten Know-how der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter deutlich nach vorne gebracht.

DIE WIRTSCHAFT: Neben der Pandemie ist vor allem durch den Krieg in der Ukraine das gesamte Wirtschaftssystem in Europa und der Welt unter massivem Druck. Diesen Druck verspüren Ihre Kunden und er schlägt ja auch auf Ihre Bank nieder.

Jürgen Neutgens: In der Pandemie konnten wir sehr schnell, flexibel und unkompliziert helfen, was unsere Kunden positiv aufgenommen haben. Wir begleiten den kleinen und großen Mittelstand in der Region und konnten zum Beispiel über KfW-Förderkredite, die vom Bund zur Verfügung gestellt werden, sehr schnell, flexibel und unkompliziert helfen. Im Kreise unserer Kundschaft sind zum Glück nur sehr wenige in die Schieflage gerutscht. Es gab viele Kunden, die durchgehalten haben und mit kleinen Einbußen ihr Business fortführen können. Es gab aber auch die großen Gewinner, die von der Gesamtsituation profitiert haben. Hier spiegelt sich die große Branchen-Bandbreite unserer Kundschaft wider. Insgesamt haben wir die Pandemie besser überstanden als gedacht. Als Bank haben wir viel höhere Risiken einkalkuliert, als sich letztlich bisher bestätigt haben.
Vieles tut sich aktuell im Immobiliensektor. Seitdem ich bei der Kölner Bank war, ging es auf dem Immobilienmarkt immer nur in eine Richtung: nach oben. Wir sprechen von zwölf Jahren, in denen Banken massiv von Finanzierungsmöglichkeiten profitierten, insbesondere hier bei uns in der Region. Wir konnten im Immobiliensektor neue Kunden gewinnen und unser Geschäft ausbauen. Aktuell werden viele Projekte gar nicht mehr angefangen. Wir sehen auch einen Rückgang in den Kreditanfragen. Unsere Kundinnen und Kunden sind vorsichtiger geworden. Das gehört eben auch zum Geschäft.
Natürlich spüren auch wir die inflationsgetriebenen Kosten. Eine unserer Stärken, die große Präsenz in der Fläche, bedeutet nun, dass wir viel zu heizenden Raum haben. Solche Auswirkungen machen sich auch bei uns bemerkbar.

Foto: Alex Weis

"Dank der Fusion haben wir uns als stärkeres Haus den Herausforderungen besser stellen können"

Foto: Alex Weis

"Die Identifikation mit der Region sowie den Kundinnen und Kunden kommt bei uns von Herzen"

DIE WIRTSCHAFT: Wie bewerten Sie die europäische Zinspolitik und -entwicklung? Auf der einen Seite gibt es wieder Zinsen fürs Geld. Andererseits sind steigende Zinsen Gift für langfristige Finanzierungen. Wie managen Sie dieses Risiko?

Jürgen Neutgens: Wir haben unsere Kunden im Wesentlichen mit Festzinskrediten bedient. Das heißt, sie haben zu einem sehr hohen Anteil noch eine klare Planungssicherheit, zumindest für die nächsten Jahre. Dann wird es im Einzelfall darauf ankommen, wie sich das Zinsniveau in den nächsten Jahren entwickeln wird.

DIE WIRTSCHAFT: Rechnen Sie bei der aktuellen Zinsphase mit Kreditausfällen und wenn ja, in welchem Rahmen und in welcher Höhe voraussichtlich?

Jürgen Neutgens: Wir rechnen in der Tat damit, dass Kunden aufgrund der gestiegenen Zinsen Anschlussfinanzierungen oder gerade variable Finanzierungen weniger gut bedienen können. Es ist nicht nur die Zinslast, die drückt, sondern auch die gestiegenen Lebenshaltungskosten. Ein zentrales Thema für Privatkunden ist der Anstieg der Energiekosten. Wir rechnen aber nicht damit, dass es eine Dimension erreicht, die für unsere Bank schwierig sein wird. Wir haben passende Lösungen für unsere Kundinnen und Kunden, damit sie durch diese Zeiten kommen. Unsere Kreditvergabepolitik in den vergangenen Jahren haben wir immer danach ausgerichtet, dass es zu einem solchen Zinsanstieg kommen könnte. Es zeigt sich jetzt, dass wir im Sinne des Kunden damit gut gefahren sind und wir positiv gestimmt sind.

DIE WIRTSCHAFT: Formulieren Sie doch mal bitte in einem Satz, warum ein Leser unseres Wirtschaftsmagazins Kunde der Volksbank Köln Bonn werden soll.

Jürgen Neutgens: Es gibt drei wesentliche Gründe, die für die Volksbank Köln Bonn sprechen: die Nähe zum Kunden, die Fachkompetenz unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie insbesondere die Menschlichkeit. Zukünftig wird der Unterschied der Banken im persönlichen Kontakt liegen. Die dahinterliegende Dienstleistung wird den Unterschied nicht immer im Detail ausmachen. Die Identifikation mit der Region und den Kundinnen und Kunden kommt von Herzen. Wir sind halt von Herzen rheinisch. Hinzu kommt, dass unsere Kundinnen und Kunden Mitglieder der Volksbank Köln Bonn sind. Damit sind sie Eigentümer, und das ist eine ganz andere Verpflichtung unseren Kunden gegenüber als bei einer Sparkasse oder einer Großbank.

DIE WIRTSCHAFT: Stichwort Green Washing: Wie gehen Sie vor, wenn Kunden in diverse Papiere investieren möchten?

Jürgen Neutgens: Auch hier greift unser Genossenschaftsgedanke. Was einer allein nicht schafft, das schaffen viele gemeinsam. Wir stützen uns hierbei vor allen Dingen auf die geballte Kompetenz des Finanzverbundes. Insbesondere unsere starke DZ Bank sowie unsere herausragende Union Investment bieten uns und damit unseren Kunden eine sehr hohe Produktkompetenz, auf die wir alle sehr vertrauen können. Wir bieten nur Produkte an, bei denen wir wissen, dass Green Washing kein Thema ist. Wir beraten die Kunden nur dahin gehend, was wir selbst verstehen und erklären können.

DIE WIRTSCHAFT: Wie hat sich im Laufe der Jahre der typische Bankkunde auf der Suche nach Alternativen geändert? Wo sind Sie noch Ansprechpartner und wo nicht?

Jürgen Neutgens: Der Kunde an sich hat sich originär nicht geändert. Der Kunde ist selbstverständlich in der heutigen Welt deutlich informierter und aufgeklärter. Das fordert von den Banken einen noch höheren Anspruch an die Beratungsleistung. Ich bin überzeugt, dass das persönliche Gespräch mit unseren Kunden unverändert das i-Tüpfelchen ausmacht – trotz aller Möglichkeiten der Digitalisierung. Solange wir die Möglichkeit vom Kunden erhalten, möchten wir auch persönlich beraten. Den Kunden, die gerne direkt und online Abschlüsse tätigen möchten, bieten wir natürlich entsprechende Kanäle an. Jeder kommt auf dem Weg zu uns, wie es für ihn am bequemsten ist.

Eugen Weis & Heribert Eiden

Die Volksbank Köln mit ihrem Sitz im Herzen Kölns am Hohenzollernring

Foto: Volksbank Köln Bonn eG

UNGESUND IN DER KRISE

Gesundheitsbranchen im Stimmungstief, Produktionen gedrosselt

Die Gesundheitswirtschaft steht mächtig unter Druck. Besonders die hohen Preise bei Energie und Rohstoffen machen den Betrieben zu schaffen. Nur noch ein Viertel der Betriebe schätzt die eigene Geschäftslage als „gut“ ein. Fast genauso vielen Unternehmen der Branche geht es schlecht.

Foto: Kadmy - stock.adobe.com

Sogar das "Zugpferd" Pharmabranche hat derzeit Krisenstimmung

Der DIHK-Gesundheitsreport zeigt, dass die Stimmung zunehmend schlechter und der Ausblick auf die künftige Geschäftsentwicklung deutlich eingetrübt ist. 700 Betriebe aus der Gesundheitswirtschaft beteiligten sich an der Umfrage. Nachdem im Frühsommer noch 32 Prozent eine gute Lage meldeten, sind es in der aktuellen Umfrage nur noch 25 Prozent. Bei der Vorumfrage meldeten noch 17 Prozent eine schlechte Geschäftslage. Nun sind es bereits 24 Prozent. Im Vergleich zu den Umfrageergebnissen der Gesamtwirtschaft schätzen die Unternehmen der Gesundheitsbranche ihre Lage zum zweiten Mal in Folge schlechter ein, als das andere Branchen tun. „Die versprochenen Entlastungen und nötigen Rettungsmaßnahmen lassen auf sich warten. Viele Unternehmen wissen im Augenblick nicht, wie sie sich in der Krise über Wasser halten können“, sagt Achim Dercks, Stellvertretender Hauptgeschäftsführer des DIHK. Er fügt hinzu: „Einige fahren deshalb schon ihre Produktion herunter oder reduzieren ihre Angebote.“

Erwartungen auf Allzeittief

Zudem sind die Erwartungen in der Gesundheitswirtschaft noch einmal deutlich eingetrübt. Besserung ist nicht in Sicht, eher im Gegenteil. Die Branche blickt so pessimistisch in die Zukunft wie nie seit Erfassung der Daten. 43 Prozent der Unternehmen gehen davon aus, dass die Geschäfte in den nächsten zwölf Monaten schlechter werden. Nur noch zehn Prozent glauben an bessere Zeiten. Die schlechten Umfragewerte zu Lage und Erwartungen ziehen sich durch sämtliche Bereiche der Gesundheitswirtschaft. „Selbst in der Pharmabranche – lange Jahre Zugpferd der Gesundheitswirtschaft – sehen wir eine Eintrübung der Stimmung. Anders als in vorherigen Umfragen stellen wir fest, dass mittlerweile jede Sparte der Gesundheitswirtschaft stark von der Krise betroffen ist“, berichtet Dercks. Die Erwartungen in allen Branchen der Gesundheitswirtschaft fallen noch düsterer aus als zu Pandemiebeginn 2020 oder während der Finanzkrise 2008/2009. „In der Medizintechnik wirken die gestiegenen Energie- und Rohstoffpreise zusätzlich belastend, denn schon ohne diese stehen die Unternehmen derzeit angesichts der Umsetzung der EU-Verordnung über Medizinprodukte, der MDR, vor großen Herausforderungen. Die Branche erlebt somit gerade Druck von zwei Seiten“, so Dercks. Neben den hohen Energie- und Rohstoffpreisen bleibt der Fachkräftemangel das größte Geschäftsrisiko. Zwei Drittel der Betriebe geben dies an. Durch die gesunkenen Geschäftserwartungen sind die Betriebe zudem zurückhaltend bei Investitionsplänen und beim Personalaufbau.

Christian Esser

Ihr Partner rund um das Debitorenmanagement

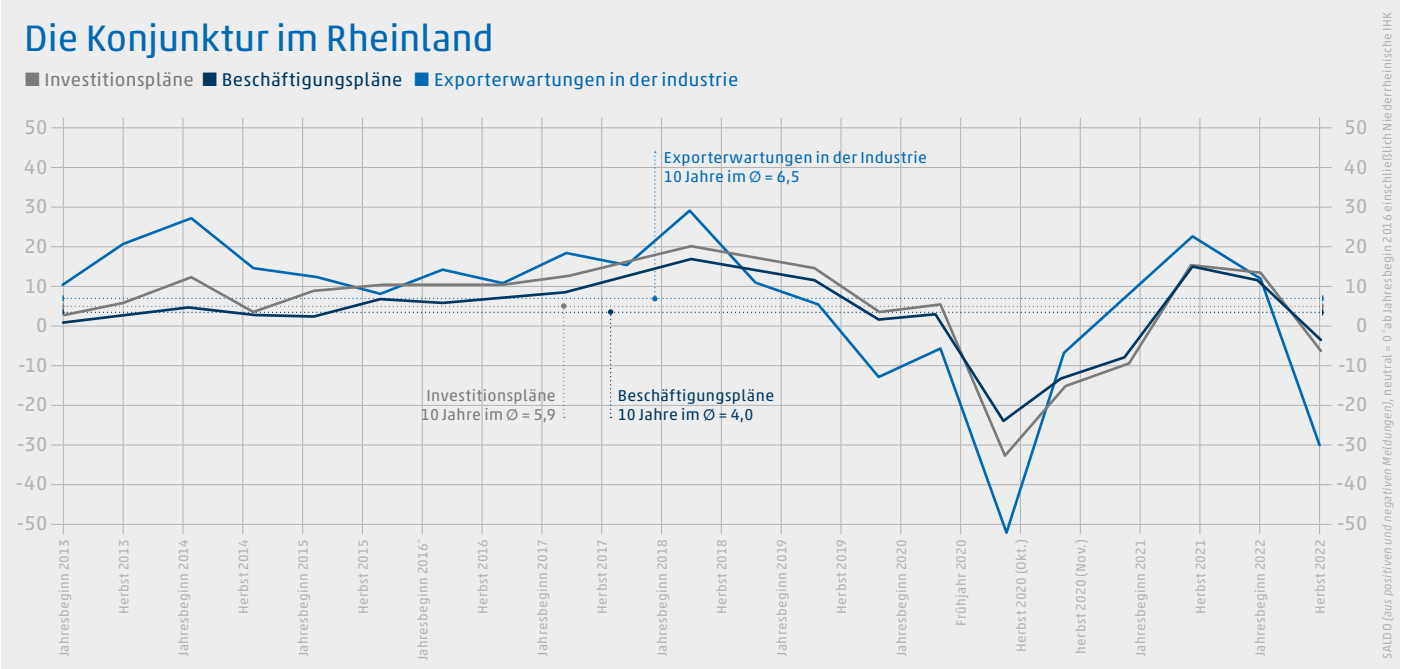
GfK
DIE WELT DER KREDITVERSICHERUNG UND DES FACTORING

- **Kreditversicherung**
  Bedarfsorientierte Absicherungskonzepte gegen Forderungsverluste durch Kundeninsolvenz.
- **Factoring**
  Individuelle Finanzierungslösungen auf Basis Ihres Forderungsportfolios.
- **Leasing**
  Die moderne Variante zur Finanzierung von Investitionsgütern, Maschinen, Fahrzeugen, Büromöbeln, IT und anderen Produkten.
- **Vermögensschutz/Cyberrisiken**
  Absicherung des Firmenvermögens gegen Unterschlagung durch Mitarbeiter und Angriffe von Dritten auf die EDV.
- **Bürgschaften**
  Entlastung und Erhöhung der eigenen Kreditlinien durch eine Kautionsversicherung.
- **Währungsabsicherung/Währungstransfer**
  Schnelle, bessere und günstigere Absicherung Ihrer Währungsrisiken und des Währungstransfers.

GfK Gesellschaft für Kreditversicherungsservice mbH
Holzmarkt 2 · 50676 Köln · Telefon: +49 221 888857-10 · kontakt@gfkmbh.com · www.gfkmbh.com

GROSSE SORGEN IM WINTER

Furcht vor Energieengpässen und steigenden Preisen belastet Wirtschaft



Quelle: Konjunkturbarometer Rheinland Herbst 2022 – IHK Initiative Rheinland

Seit dem Jahresbeginn hat sich die Geschäftslage der Unternehmen im Rheinland deutlich eingetrübt, ist aber überwiegend positiv. Dennoch spüren die Betriebe die Folgen der Coronapandemie und des Krieges in der Ukraine. Vor allem der rasante Anstieg der Energie- und Rohstoffpreise macht den Betrieben in der Region zu schaffen.

Sieben Industrie- und Handelskammern im Rheinland haben ein gemeinsames Konjunkturbarometer veröffentlicht. Die IHK Düsseldorf, IHK Aachen, Bergische IHK, IHK Bonn/Rhein-Sieg, IHK Köln, IHK Mittlerer Niederrhein und die Niederrheinische IHK Duisburg-Wesel-Kleve zu Duisburg haben sich daran beteiligt. „Der russische Angriff auf die Ukraine hat spürbare Auswirkungen auf die Wirtschaft im Rheinland“, fasst Michael F. Bayer, Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer (IHK) Aachen, die jüngsten Ergebnisse des IHK-Konjunkturbarometers Rheinland zusammen. „Durch den massiven Anstieg der Energiepreise, in dessen Folge die Inflation drastisch angestiegen ist, und durch die teilweise immer noch fragilen Lieferketten hat die Konjunktur deutlich an Schwung verloren.“ Aktuell bewerten noch 30 Prozent der mehr als 2.700 Betriebe aus den sieben IHK-Regionen im Rheinland ihre Lage als gut. Zum Jahresbeginn 2022 waren es noch 38 Prozent. Besonders bedenklich ist der Anstieg bei den Unternehmen, die ihre Lage als schlecht beurteilen. Zwischen Frühjahr und Herbst gab es einen Anstieg um vier Punkte auf 22 Prozent. Der Lageindex, der sich aus positiven und negativen Rückmeldungen der Betriebe errechnet, ging somit um insgesamt 13 Punkte zurück und liegt nur noch bei acht Punkten. Der langjährige Durchschnittswert liegt bei 19 Punkten. Zwar ist die Gesamtlage noch positiv. Allerdings haben sich die Lage und auch der Ausblick bei vielen Betrieben klar verdüstert.

Ausblick deutlich verschlechtert

Betrachtet man das gesamte produzierende Gewerbe, so berichtet die Mehrheit der befragten Unternehmen von guten Geschäften. Die Lage ist im Allgemeinen gut. Doch ein Blick in einzelne Bereiche, wie im Baugewerbe, im Maschinen- und Fahrzeugbau oder in der Elektroindustrie, zeigt, dass ein überwiegender Teil der positiven Rückmeldungen aus diesen drei Bereichen stammt. Tatsächlich sind die Sorgen bei Industriebetrieben groß. Viele haben Furcht vor einer drohenden Gasmangellage. Jeder dritte Betrieb gab bei der Umfrage an, dass eine Produktionsdrosselung um 25 Prozent zu einer kompletten Einstellung der Tätigkeiten führen würde. Bei einem Rückgang der Produktion um 50 Prozent könnten sogar 56 Prozent der Unternehmen aus dem produzierenden Gewerbe nicht mehr länger produzieren. Da allerdings die Lage weiterhin noch überwiegend positiv ist, profitiert auch der produktionsorientierte Großhandel von den guten Geschäften der Industrie. Hingegen melden konsumnahe Großhändler sowie Einzelhändler derzeit überwiegend schlechte Geschäftslagen. Viele Kunden müssen sparen und streichen Ausgaben aufgrund der gesunkenen Reallöhne. Die Kaufkraft ist gesunken. Dienstleister sind überwiegend mit ihrer Geschäftslage zufrieden, allerdings geht es den Befragten aus den Bereichen Medien und Kommunikation sowie der Gesundheitswirtschaft nicht ganz so gut. Hier sind die Umfrageteilnehmer größtenteils unzufrieden mit ihren Geschäften.

Deutlich erkennbar bei der aktuellen Konjunkturumfrage der sieben IHKs im Rheinland ist, dass sich die Erwartungshaltung

der Befragten im Vergleich zur aktuellen Lagebewertung deutlich unterscheidet. Während die meisten Unternehmen noch eine gute Geschäftslage melden, glauben viele Betriebe an eine deutliche Verschlechterung in den kommenden zwölf Monaten. Der Indexwert für die Erwartungshaltung der Unternehmen hat sich deutlich verschlechtert und fiel um 48 Punkte auf den Wert von -42. Damit liegt dieser Indexwert auf einem Rekordtief. Seit Datenerhebung der Rheinland-IHKs im Jahr 2003 hat es nie einen schlechteren Wert gegeben. Selbst während des ersten Corona-Lockdowns im Frühjahr 2020 rauschte die Erwartungshaltung der Betriebe in den Keller (-39 Punkten), blieb aber dennoch über dem aktuellen Wert. Rund um die Lehman-Brother-Krise 2009 lag der Wert bei -41 Punkten. Die Werte aller drei Krisen bewegen sich damit auf einem ähnlichen Niveau. Für die aktuell besonders schlechte Erwartungshaltung für die kommenden zwölf Monate benennen die IHKs im Rheinland vor allem die Entwicklung bei den Energiepreisen. „Für 84 Prozent aller Befragten sind die massiv gestiegenen Energiekosten das größte Risiko für die weitere wirtschaftliche Entwicklung“, betont Bayer. „In der Industrie sagen das sogar 93 Prozent aller Unternehmerinnen und Unternehmer. Solch negative Werte hatten wir noch nie ermittelt.“ Nur etwa 60 Prozent der Befragten können die gestiegenen Kosten an ihre Kunden weitergeben. Der Rest bleibt derzeit auf den hohen Kosten sitzen. Und wie lange die Kunden die Preiserhöhungen akzeptieren, ist offen. „Es ist fraglich, wie lange die Kunden die Preisanstiege noch tolerieren“, warnt Bayer. Er fügt hinzu: „Insbesondere in der Industrie denken vereinzelte Unternehmen bereits darüber nach, Standorte zu verlagern, um Energiekosten zu sparen.“

Energie- und Rohstoffpreise belasten

Als Risiken und Problemstellungen nennen viele Branchen neben den stark gestiegenen Preisen für Energie und Rohstoffe auch Sorgen vor einem Nachfragerückgang. Für mehr als die Hälfte der Befragten ist der seit Jahren und unabhängig von Wirtschaftskrisen bemängelte Fachkräftemangel für die Betriebe ein Bremsklotz für die Konjunktur. Für das eigene Geschäft nennt darüber hinaus fast jeder Zweite steigende Arbeitskosten infolge laufender Tarifgespräche in vielen Branchen als Risiko. Durch die weit verbreitet geringen Hoffnungen auf gute Geschäfte sinkt auch die Bereitschaft zu Investitionen. Die konjunkturelle Entwicklung in den kommenden Monaten wird voraussichtlich wie ein Bremsklotz für Investitionspläne der Unternehmen sein. Der Investitionsindex fiel auf einen Wert von -7 Punkten. Das heißt, dass die Mehrheit der Befragten bei Investitionen Einsparungen vornehmen wollen. Besonders ausgeprägt sind die Sparpläne schon jetzt im Großhandel und in der Kunststoffindustrie. Hier gibt es kaum Investitionsabsichten. Deutlich höhere Investitionen werden hingegen von Betrieben im Papier-, Pappe- und Druckgewerbe erwartet. Die sieben IHKs im Rheinland gehen trotz der negativen Erwartungen der Betriebe von keinen großen Veränderungen am Arbeitsmarkt aus und rechnen damit nicht mit gravierenden Veränderungen. Aktuell plant sogar jeder sechste Betrieb, mehr Beschäftigte einzustellen. Ein Fünftel der Betriebe rechnet eher mit einem Rückgang der Beschäftigtenzahlen. Besonders zurückhaltend sind Personalplanende in der Kunststoffindustrie und im Einzelhandel. In der IT-Branche gibt es hingegen weiterhin einen großen Bedarf bei Fachkräften.

Die Situation vieler Betriebe im Rheinland sowie im IHK-Bezirk Köln wird auch weiterhin angespannt bleiben. „Die Unternehmen können mitten in der Energiekrise nicht planen, sie wissen nicht, welche Belastungen auf sie zukommen und welche Energie ihnen morgen noch zur Verfügung steht. Bürokratie und Regulierungen behindern die Unternehmen dabei, sich zügig auf die neuen Gegebenheiten einzustellen. Die hohe Inflation, die Zurückhaltung der Kunden und der zunehmende Fach- und Arbeitskräftemangel spielen daneben eine wichtige, aber eher nachgelagerte Rolle“, sagt Dr. Uwe Vetterlein, Hauptgeschäftsführer der IHK Köln. „Unternehmen sind es gewohnt, mit Marktveränderungen umzugehen und sich anzupassen. Nicht kalkulierbare politische Risiken, allenthalben hemmende Regeln und bürokratische Hürden bringen sie besonders in Krisenzeiten an den Rand der Verzweiflung. Gerade jetzt kommt es auf Flexibilität und Geschwindigkeit an“, so Vetterlein. Die Geschäftslage der Unternehmen aus der Stadt Köln hat sich gegenüber der Vorumfrage zum Herbst etwas verschlechtert. 35 Prozent der Befragten aus der Domstadt gaben an, aktuell eine positive Geschäftslage zu haben. Bei der Vorumfrage waren es noch 39 Prozent. Mit 20 Prozent geben etwas mehr Betriebe an, dass ihre Lage schlecht ist (Vorumfrage: 17 Prozent). Die Erwartungshaltung der Kölner Unternehmen ist ebenfalls deutlich rückläufig. Etwa die Hälfte der Umfrageteilnehmer geht von einer schlechten wirtschaftlichen Entwicklung aus. Nur noch zehn Prozent glauben an bessere Geschäfte in der kommenden Zeit. Allerdings planen in der Domstadt immer noch über ein Drittel der Betriebe mit größeren Investitionen. Etwa ein Viertel will weniger investieren. 25 Prozent der Befragten wollen zusätzliche Stellen schaffen, 19 Prozent planen einen Stellenabbau.

Christian Esser

Nicht oder kaum von den hohen Energiepreisen betroffene Betriebe*

*Deshalb keine besondere betriebliche Reaktion notwendig.

Betriebe mit Plänen für Verlagerungen wegen hoher Energiepreise

Quelle: Konjunkturbarometer Rheinland Herbst 2022 – IHK Initiative Rheinland

DROHEN DSGVO-MASSENKLAGEN?

Jüngste Rechtsprechung und Vorlageverfahren zum Schadensersatz nach Art. 82 DSGVO

Foto: peterschreiber.media - stock.adobe.com

Neues Geschäftsmodell „Schadensersatzforderungen" als Risiko für Unternehmen

Die Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) bietet seit ihrer Einführung vor über vier Jahren Anlass zu zahlreichen Streitigkeiten an deutschen Gerichten. Dies gilt auch für den hochumstrittenen Schadensersatzanspruch aus Art. 82 DSGVO. Dennoch sprechen Gerichte Schadenersatzsummen von bis zu 5.000 EUR aus – pro Fall. Rechtssicherheit ist wohl nur durch den EuGH zu erwarten. Bis dahin stellen Schadenersatzforderungen wegen Datenschutzverstößen ein Risiko für Unternehmen dar. In diesem Beitrag geben wir einen Überblick über die aktuelle Diskussion.

Der Schadensersatzanspruch nach Art. 82 DSGVO

Art. 82 DSGVO sieht grundsätzlich „bei jedem Verstoß" gegen die DSGVO einen Schadensersatzanspruch vor. Der Anwendungsbereich der Norm ist mithin denkbar weit. Es handelt sich hierbei um einen originär europarechtlichen Schadenersatzanspruch. Die Grundsätze des deutschen Rechts sind also nur sehr eingeschränkt übertragbar.

Ersetzt werden soll nach dem eindeutigen Wortlaut nicht nur der materielle Schaden, sondern auch der immaterielle Schaden, welcher im deutschen Recht bislang selten als ersatzfähig angesehen wird. In den Erwägungsgründen werden dabei einige mögliche ersatzfähige Schäden aufgezählt, darunter Identitätsdiebstahl, Rufschädigung, aber auch der bloße Verlust der Kontrolle über die eigenen Daten. Aus den Erwägungen kann abgeleitet werden, dass quasi jeder Verstoß gegen die DSGVO einen Schadenersatzanspruch für einen immateriellen Schaden nach sich zieht, wenn er zumindest ein ungutes Gefühl bei der betroffenen Person auslöst.

Besonders umstritten ist die Frage, ob es bereits ausreicht, dass personenbezogene Daten abhandengekommen sind und die betroffene Person quasi die Kontrolle darüber verloren hat oder ob die immaterielle Beeinträchtigung eine gewisse Erheblichkeitsschwelle überschreiten muss. Für Letzteres hat zuletzt der Generalanwalt am EuGH plädiert.

Was die Bemessung der Schadenshöhe angeht, bleibt diese gänzlich offen und den einzelnen Gerichten überlassen. Die bislang zugesprochenen Beträge variieren zwischen wenigen Hundert Euro bis zu mehreren Tausend Euro, wobei auch schon bei ausdrücklich „nicht sehr großen" und „nicht erheblichen" Schäden bis zu 5.000 Euro anerkannt wurden. Das Risiko für Unternehmen ist dabei besonders hoch, wenn Ansprüche im Zusammenhang mit Datenpannen geltend gemacht werden. Dann ist eine Vielzahl unterschiedlicher Personen betroffen, die alle einen potenziellen Schadenersatzanspruch geltend machen können. Aus Unternehmenssicht gilt es dann, einen Präzedenzfall zu vermeiden.

Mögliche Einschränkungen

Deutsche Gerichte haben bislang maßgeblich über zwei Voraussetzungen versucht, den Anspruch nach Art. 82 DSGVO sinnvoll zu begrenzen. Zum einen wird diskutiert, ob tatsächlich jede Verletzung einer Regelung der DSGVO dazu führen kann, dass ein Schadenersatzanspruch entsteht oder ob es nicht vielmehr nur auf solche Regelungen ankommen kann, die tatsächlich die Verarbeitung von Daten betreffen, also insbesondere die Rechtsgrundlagen des Art. 6 DSGVO. So wurde in der bisherigen Rechtsprechung teils eine Einschränkung dahin gehend vorgenommen, dass ein Anspruch lediglich bei einer fehlerhaften „Datenverarbeitung" in Betracht komme. Dies könne den Erwägungsgründen der DSGVO entnommen werden. Andere Stimmen in der Literatur und Rechtsprechung sind jedoch der Ansicht, dass auch ein Verstoß gegen andere Vorschriften der DSGVO ausreichen kann (so etwa ArbG Herne, 5 Ca 178/20); teilweise werden jegliche Verstöße gegen die DSGVO einschließlich der Formvorschriften als ausreichend erachtet (so LAG Niedersachsen, 16 Sa 761/20).

Zum anderen haben manche Gerichte das weitere Kriterium einer Erheblichkeitsschwelle zur Einschränkung eingeführt. Diese zusätzlich geschaffene Voraussetzung ist jedoch weder nach dem Wortlaut noch in den Erwägungsgründen des Art. 82 DSGVO vorgesehen. So setzte etwa das AG Frankfurt am Main voraus, dass der Kläger gesellschaftliche, persönliche oder sonstige Nachteile zu seiner Person erlitten habe (385 C 155/19 (70)). Das Erfordernis einer konkreten und spürbaren Beeinträchtigung bei der betroffenen Person findet sich auch in Entscheidungen des OLG Bremen (1 W

18/21) oder des OLG Stuttgart (9 U 34/21) wieder. Anders sah es das ArbG Neumünster und betonte in seiner Begründung die Abschreckfunktion des Art. 82 DSGVO und den Zweck, Verstöße effektiv sanktionieren zu können (1 Ca 247 c/20) (so auch das LAG Hamm, 6 Sa 1260/20).

Jüngste Entscheidungen

Beispielhaft für die verbraucherfreundliche Tendenz der Rechtsprechung, welche zu einer größeren Klagewelle führen könnte, ist auch das Verfahren gegen das FinTech-Unternehmen Scalable Capital. In diesem Verfahren erhielt nun im August 2022 – laut Europäischer Gesellschaft für Datenschutz (EuGD) erstmalig in der EU – ein Betroffener eines Datenlecks rechtskräftig Schadensersatz nach Art. 82 DSGVO. Scalable Capital hatte zuvor seine Berufung gegen das Urteil des LG München zurückgenommen. Das LG ging davon aus, dass dem Kläger aufgrund eines Datenlecks ein immaterieller Schaden entstanden sei. Im Rahmen des Lecks waren Adress-, Ausweis-, Steuer- und Kontodaten entwendet und weitergegeben worden. Das Gericht hielt die Sicherheitslücke, durch die es zu dem Datenleck kam, für vermeidbar. Unterstützt wurde der Kläger in dem Verfahren durch die EuGD, welche als Onlineplattform dafür wirbt, Ansprüche nach Art. 82 DSGVO für Verbraucher kostenlos überprüfen zu lassen und die Anspruchsdurchsetzung an spezialisierte Klägerkanzleien zu vermitteln. Im Gegenzug erhält die EuGD im Erfolgsfall eine Provision.

Die Entscheidung des LG München kann jetzt schon als „Warnschuss“ für Unternehmen verstanden werden. So zeichnet sich mehr und mehr ab, dass die bislang vereinzelten verbraucherfreundlichen Entscheidungen zu Art. 82 DSGVO Symptome einer größeren Entwicklung sind, an deren Ende sogar DSGVO-Massenverfahren stehen könnten.

Der EuGH wird im Rahmen mehrerer aktueller Vorlagefragen in absehbarer Zeit darüber entscheiden, worin schadensersatzfähige Verstöße gegen die DSGVO liegen können. Ferner wird sich der EuGH mit den Fragen beschäftigen müssen, ob der Kläger einen über die reine Verletzung hinausgehenden Schaden darlegen muss, wie die Höhe des immateriellen Schadenersatzes zu bemessen ist und ob der Schadenersatzanspruch tatsächlich eine Erheblichkeitsschwelle voraussetzt. Schließlich wird er zu der Frage Stellung nehmen müssen, ob der Schadensersatzanspruch verschuldensunabhängig ist.

Foto:peterschreiber.media - stock.adobe.com

Die Erfolgsaussichten hängen von den Entscheidungen des EuGH ab

Konsequenzen für die Praxis

Bis es eine gefestigte Rechtsprechung zu Art. 82 DSGVO gibt, ist zu erwarten, dass jegliche denkbaren Verstöße und Anspruchshöhen durch Klägerkanzleien versuchsweise geltend gemacht werden. Die Vorlagebeschlüsse und verbraucherfreundlichen Gerichtsurteile der letzten Monate bieten dabei eine durchaus komfortable Argumentationsgrundlage, welche durch die Bestätigung des EuGH noch verstärkt werden könnte. Schon jetzt zeichnet sich zudem ein Trend hin zu größeren Schadensersatzsummen aus der DSGVO ab, vor dem Unternehmen sich wappnen sollten.

Im Fall von Datenlecks müssen sich Unternehmen auf Massenklagen im Bereich von Schadensersatzansprüchen nach Art. 82 DSGVO einstellen. Dies kann zum einen geschehen durch mehrere Einzelverfahren der betroffenen Verbraucher selbst, die in der Regel durch Legal-Tech gestützte, auf Massenverfahren spezialisierte Verbraucherkanzleien vertreten werden. Zum anderen können Betroffene ihre Ansprüche an spezielle Dienstleister abtreten, die diese in gebündelten Verfahren geltend machen. In der Regel handelt es sich bei diesen Dienstleistern um Verbraucherplattformen, welche sich – ebenso wie sonstige Verbraucherkanzleien – die massenweise Durchsetzung von Klagen zum Geschäftsmodell gemacht haben und von denen schon jetzt einige in den Startlöchern stehen.

Unternehmen sollten sich daher schon frühzeitig und umfassend zu ihren Haftungsrisiken beraten lassen. Idealerweise ist ein Unternehmen so aufgestellt, dass Datenschutzverstöße gar nicht erst zum Thema werden. Sinnvolle Maßnahmen sind hier etwa die umfassende Dokumentation aller Datenschutzmaßnahmen in einem Unternehmen und eine gründliche Überprüfung der internen Datenschutzstrategie. Sollte es dennoch zu potenziellen Haftungsfällen kommen, können sich aufgrund der zu erwartenden Massenklagen neben der juristischen Beratung vor allem eine gute Prozessorganisation und der Einsatz von Legal Tech bezahlt machen.

Foto: Jörg Modrow/laif/Luther Rechtsanwaltsgesellschaft mbH

Gastautoren: Christian Kuss, LL.M.
Rechtsanwalt, Partner
Luther Rechtsanwaltsgesellschaft mbH

Foto: Jörg Modrow/laif/Luther Rechtsanwaltsgesellschaft mbH

Katharina Klenk-Wernitzki, Rechtsanwältin
Luther Rechtsanwaltsgesellschaft mbH

DREI JAHRE BUSINESSCENTER

Sparkasse KölnBonn zieht positive Bilanz zum dreijährigen Bestehen

Symbolbild: bernardbodo - stock.adobe.com

Immer mehr Unternehmen benötigen Hilfe bei Fragen zu z.B. Leasing oder Immobilien- und Betriebsfinanzierungen

Das BusinessCenter der Sparkasse KölnBonn eröffnete Ende Oktober 2019 und betreute von da an rund 16.200 Geschäftskunden bzw. Betriebe mit einem Jahresumsatz bis 500.000 Euro. Die Anzahl der Kunden ist seitdem auf 17.500 gestiegen. Zum dreijährigen Bestehen zieht die Sparkasse nun positive Bilanz.

„Als Marktführer in der Region Köln/Bonn betreuen wir bereits zwei Drittel der Kunden in dem Segment der Geschäftskunden", erklärt Uwe Borges, für Firmenkunden und Institutionelle Kunden zuständiges Vorstandsmitglied bei der Sparkasse, stolz. Zudem stellt Borges fest: „Das BusinessCenter ist zu einem integralen Bestandteil des Firmenkundengeschäfts geworden." Denn das Center fungiert innerhalb der Sparkasse zusätzlich als Anlaufstelle für Serviceanfragen der umsatzmäßig größeren Firmenkundschaft. 50 Mitarbeiter stehen dafür an den zwei Standorten Köln und Bonn werktäglich sowohl telefonisch als auch digital zur Verfügung.

BusinessCenter bewährt sich als Anlaufstelle in Krisenphasen

Viele Unternehmen waren in den vergangenen Jahren mit erheblichen Problemen konfrontiert. Die Coronapandemie, aber auch Ereignisse wie die Flutkatastrophe an der Ahr und in einigen anderen Regionen haben die Geschäftswelt empfindlich getroffen. Und auch die kommenden Monate, in denen die Themen Energiekrise und Inflation vorherrschend sein werden, werden viele Unternehmen auf den Prüfstand stellen. Energetische Investitionen und Liquiditätsmanagement werden dann im Fokus stehen. 120.000 Telefonate sowie 60.000 Mails erreichen das BusinessCenter über das Jahr gesehen. Auch Chats und Video-Calls nehmen zu. „Unsere Kundenzufriedenheitsbefragungen, die wir seit dem ersten Tag laufend durchführen, belegen, dass die Akzeptanz auf Kundenseite nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ hoch ist", erklärt Frank Klingsporn, Leiter des BusinessCenter. „Wir werden als schnell, flexibel und freundlich wahrgenommen. Vier von fünf Anfragen drehen sich dabei um die Themen Konto und Kredit. Aber immer mehr unserer Geschäftskunden kommen auch mit komplexen Anfragen etwa zu Leasing oder einer Immobilien- und Betriebsfinanzierung auf uns zu."

Schnelle und unbürokratische Bearbeitung von Kundenanliegen

Die Sparkasse bietet über diese Anlaufstelle alle Standardbankgeschäfte und Beratung an und deckt damit über 80 Prozent der Bedürfnisse der Geschäftskunden ab. „Dazu gehörte während der Coronapandemie auch die Bearbeitung von Förderkrediten, womit wir ein Alleinstellungsmerkmal am Markt bieten konnten", hebt Klingsporn hervor. Parallel dazu wurden Schritt für Schritt die Funktionalitäten und der Service ausgebaut. So können Geschäftskunden über das BusinessCenter innerhalb eines Tages ein Girokonto eröffnen. Auch etwa die Hälfte aller eingehenden Kreditanfragen wird so von den Beratern sofort genehmigt und die Kreditsumme am gleichen Tag ausgezahlt. Fehlende Unterlagen können Kunden über eine neue Uploadfunktion digital nachreichen. Dafür, dass telefonische Anfragen zügiger an den passenden Ansprechpartner weitergeleitet werden, sorgt ein Routingsystem. Kunden haben jedoch auch die Möglichkeit, aus der Warteschleife heraus eine Bitte um Rückruf zu hinterlassen. Einige Angelegenheiten können Kunden zudem online erledigen. „Wir haben viel gelernt und die vergangenen drei Jahre genutzt, um das Wissen rund um unsere Kunden und ihre Bedarfe aufzubauen", so Klingsporn. „In diese Richtung und mit dieser Strategie werden wir das BusinessCenter auch zukünftig weiterentwickeln."

Monika Eiden

Foto: Sparkasse KölnBonn/Thomas Unter

Frank Klingsporn
Leiter BusinessCenter Sparkasse KölnBonn

STADT BESCHLIESST HAUSHALT

Schulden Kölns werden weiter steigen

Foto: Alex Weis

Will die urbane Transformation weiter vorantreiben: Kölns Oberbürgermeisterin Henriette Reker

Der Rat der Stadt Köln hat den Doppelhaushalt für 2023 und 2024 einschließlich der mittelfristigen Finanzplanung bis zum Jahr 2027 beschlossen. Die Stadt wird auch in Zukunft rote Zahlen schreiben. Der Schuldenberg könnte bis 2027 sogar auf über sieben Milliarden Euro anwachsen.

Zwar fehlt noch die Zustimmung der Bezirksregierung, aber die Stadt Köln ist sich sicher, dass man zum fünften Mal in Folge zum Jahresbeginn eines kommenden Jahres mit einem wirksamen Haushalt starten kann. Dies sei angesichts der Belastungen der Coronapandemie und der Auswirkungen aufgrund des Krieges in der Ukraine keine Selbstverständlichkeit. Klar ist bereits, dass die Schulden der Stadt weiter steigen werden. Dennoch bieten der Doppelhaushalt und sein frühzeitiges Inkrafttreten vielen Trägern und Institutionen größtmögliche Planungssicherheit in unsicheren Zeiten. Dafür habe man große Anstrengungen unternommen. Für das kommende Jahr plant die Stadt Köln für ihren Doppelhaushalt Aufwendungen in 2023 in einer Gesamthöhe von 5,69 Milliarden Euro. Im Jahr 2024 werden die Aufwendungen voraussichtlich auf 5,9 Milliarden steigen. Im noch laufenden Kalenderjahr 2022 werden es wohl 5,28 Milliarden Euro werden. Demgegenüber stehen Erträge von 5,69 Milliarden Euro, mit denen die Stadt im Jahr 2023 plant. 2024 sollen es 5,63 Milliarden Euro werden. Für 2023 ergebe sich somit sogar ein leichter planerischer Haushaltsüberschuss von 2,88 Millionen Euro. Im Jahr 2024 erwartet die Stadt Köln hingegen ein deutliches Defizit in Höhe von 286 Millionen Euro.

Wirklich ein ausgeglichener Haushalt?

Bei den Aufwendungen und Erträgen ist zu berücksichtigen, dass die Werte für das Jahr 2023 deshalb besser ausfallen werden, weil die Stadt zusätzliche Haushaltsbelastungen durch die Coronapandemie und den Ukraine-Krieg isolieren kann. Die Belastungen schlagen damit nicht auf den kommenden Haushalt durch. Zusätzliche Schulden macht die Stadt hingegen dennoch. Diese müssen nur zu einem späteren Zeitpunkt, voraussichtlich ab 2026, abgetragen werden. Die zusätzlichen Belastungen durch Corona und den Krieg in der Ukraine summieren die Kämmerer auf 194,09 Millionen Euro für das kommende Jahr 2023. Damit entsteht trotz Isolation ein Defizit von über 190 Millionen Euro. Im Jahr 2024, wenn voraussichtlich die Belastungen aufgrund der Pandemie und des Krieges nicht mehr isoliert betrachtet werden können, werden sich die zusätzlichen Aufwendungen unmittelbar auf das Haushaltsergebnis auswirken. Die Verbindlichkeiten der Stadt Köln werden daher, wie es die Finanzplanung bis 2027 zeigt, noch einmal deutlich ansteigen. Während aktuell die städtischen Schulden bei etwa drei Milliarden Euro liegen, könnte der Schuldenberg bis 2027 auf deutlich über sieben Milliarden Euro anwachsen.

Stadtkämmerin Dörte Diemert äußert sich zum verabschiedeten Haushalt: „Ohne die Verwerfungen durch Pandemie und Ukraine-Krieg ist unser Haushalt im kommenden Jahr ausgeglichen. Die Zahlen zeigen also, wie stark unser Haushalt von den derzeitigen Herausforderungen geprägt ist und dass wir in der Krise solide wirtschaften. Vor uns liegt aber keine einfache Zeit und wir können nicht alle Entwicklungen und Risiken kennen. Daher die klare Botschaft: Wir handeln auch weiter angemessen. Wir bleiben handlungsfähig und wir reagieren – wenn notwendig – flexibel!“ Kölner Oberbürgermeisterin Henriette Reker zeigt sich überzeugt, dass der vorgelegte Haushalt auch zukunftsgerecht ist: „Dank gemeinsamer Anstrengung ist es gelungen, mit dem heute beschlossenen Haushalt frühestmögliche Planungssicherheit für alle Akteur*innen in dieser Stadt zu schaffen. Wir treiben mit diesem Haushalt die urbane Transformation voran und halten unsere Kölner Qualitäten wie sozialen Zusammenhalt, Solidarität und Mitmenschlichkeit ganz fest im Blick!“ Nicht alle Kölner Fraktionen im Stadtrat teilen die Meinung. Dem SPD-Fraktionschef Christian Joisten fehlt beim Haushalt „der Wumms, um die derzeitige Krise auf kommunaler Ebene in den Griff zu bekommen“. Das, was die Ampel-Regierung in Berlin vormachen würde, bekäme „Grün-Schwarz in Köln nicht hin“.

Christian Esser

SO, KÖLN!

#BAUCHAOS

Foto: Frank Überall

Frank Überall, Journalist, Autor und Vorsitzender des DJV, vor dem Hansa-Gymnasium, dessen Sanierung eigentlich bereits 2018 beendet sein sollte, sich vermutlich aber noch bis 2024 hinzieht

Ich kenne das Hansa-Gymnasium in der Kölner Innenstadt noch als Ort, der nicht in große Plastikplanen eingewickelt war und an dem lebhafter Schulbetrieb zu beobachten war. Ich erinnere mich kaum, wie viele Jahre das jetzt schon her ist. Damals wurde fleißig an der „Bildungslandschaft Nord“ geplant, und dazu sollte auch eine Sanierung des baufälligen Gymnasiums-Gebäudes gehören. Inzwischen sollte es längst in neuem Glanz eröffnet sein, aber es ist wie so häufig bei der Kölner Stadtverwaltung: Es dauert und dauert!

Warum eigentlich müssen Großprojekte, die aus dem Rathaus oder von der städtischen „Gebäudewirtschaft“ gesteuert werden, immer so lange dauern und so drastisch teuer werden? Planungen scheinen eher als völlig unverbindliche Absichtserklärungen zu gelten. Politikerinnen und Politiker, die darüber zu entscheiden haben, raufen sich zuweilen die Haare.

Zehn Millionen Mehrkosten bei verschiedenen Projekten

Das „Sündenregister“ der Stadtverwaltung ist durchaus lang. Im Jahr 2021 musste eingeräumt werden, dass rund zehn Millionen Euro an Mehrkosten bei verschiedenen Projekten entstanden waren. Durch die aktuellen Krisen dürfte es weitere negative Auswirkungen auf solche Bauvorhaben geben. Und alles dauert immer länger.

Dabei sollte man sich eigentlich freuen, wenn es Baustellen in der Stadt gibt. Sie zeugen davon, dass etwas weiterentwickelt wird, dass es vorangeht mit Modernisierung und Zukunftssicherung unseres Millionendorfes. Doch wenn solche Vorhaben so gar nicht enden wollen, bekommt der kölsche Optimismus Risse.

Umso interessanter ist die Nachricht, die zum Richtfest für das neue Kongresszentrum der Kölner Messe zu vernehmen war: Man sei im Zeit- und im Kostenplan! Das ist eine schier unglaubliche Mitteilung, denn mit so etwas konnte bei einem Großprojekt in öffentlicher Hand nun wirklich niemand rechnen. Warum eigentlich nicht?

Zu wenig Fachkräfte und politische Wünsche bremsen Umsetzung und Planung

Weshalb ist es so schwierig, konkret zu planen und entsprechend verbindliche Verträge mit den Firmen abzuschließen, die den jeweiligen Bau letztlich ausführen? Das Drama spielt auf mehreren Ebenen. Zum einen darf und muss man die Frage stellen, ob die Berechnungen für künftige Neubauten oder Sanierungen mit der notwendigen Ernsthaftigkeit und Professionalität gemacht werden. Wir wissen, dass die Stadt Köln händeringend nach Ingenieurinnen und Ingenieuren sucht. Sie hat also zu wenig Fachkräfte – unter anderem auch, weil die in der freien Wirtschaft zuweilen deutlich mehr verdienen können.

Zum anderen gibt es oft politische Wünsche, die erfüllt werden müssen. Wenn sich jemand in den Kopf gesetzt hat, dass ein Vorhaben unbedingt realisiert werden muss, wird es gerne besonders günstig dargestellt. Wie viel Geld etwas kostet, wird zwar formal korrekt berechnet: Letztlich tauchen im Nachhinein aber immer noch Herausforderungen auf, die man vorher nicht beachtet hatte.

Zu guter Letzt müssen größere Bauten immer ausgeschrieben werden. Das heißt, Firmen können sich bewerben, und es muss zwangsweise der billigste Anbieter genommen werden. Billig muss aber nicht immer gleich gut sein – und ist es häufig eben auch nicht. So manches Unternehmen, das zu niedrige Preise angeboten hatte, ist später pleitegegangen, und die Stadt musste dann flugs jemand Neues suchen. Das kostet Zeit und natürlich auch deutlich mehr Geld.

Vorhaben vor Beginn auf Herz und Nieren prüfen

Immerhin sind sich die Mitglieder des Stadtrates und die Fachleute in der Verwaltung darüber bewusst, dass es so nicht weitergehen kann. Seit einigen Jahren werden „Risiko-Zuschläge“ berücksichtigt und potenzielle Probleme in den Beschlussvorlagen aufgezeigt. Offensichtlich reicht das aber noch nicht aus. Es sollte darauf ankommen, dass künftig jedes Vorhaben noch intensiver auf Herz und Nieren (bzw. auf Zeit und Geld) geprüft wird, bevor die Baustellenplanen aufgehängt werden.

Womit wir wieder beim Hansa-Gymnasium wären. 2018 hätte es fertiggestellt werden sollen. Jetzt wird 2024 angepeilt. Ob das tatsächlich der Schlusstermin ist? Man weiß es nicht so genau. Es könnte wieder zu Verzögerungen kommen. Und über die Kosten wollen wir gar nicht erst reden …

Gastautor: *Prof Dr. Frank Überall lebt als freier Journalist in Köln. Er berichtet unter anderem für den WDR und die ARD, lehrt an der HMKW Hochschule für Medien, Kommunikation und Wirtschaft in Köln Journalismus und Sozialwissenschaft und ist Bundesvorsitzender des Deutschen Journalisten-Verbands (DJV). Als Autor politischer Sachbücher ist er Mitglied in der Schriftstellervereinigung PEN-Zentrum.*

ZU HAUSE IST'S HALT AM SCHÖNSTEN, ODER?

Genau das findet man bei Luga Homes

Die beiden Gründer sind vom aufstrebenden Leipzig überzeugt. So hat es sich das junge, kreative Team zur Aufgabe gemacht, dass sich Gäste in der vielseitigen Stadt heimisch fühlen. Fußläufig zum historischen Stadtkern, zu dem berühmten Zoo oder dem imposanten Hauptbahnhof, ist die beste Lage garantiert.

Vom charmanten Studio mit Miniküche bis hin zum luxuriösen Appartement für größere Gruppen: Für jedes Bedürfnis und jeden Geschmack ist etwas dabei. Zu fairen Preisen findet man ein „Zuhause auf Zeit" mit allem, was man braucht – und einigen Extras. In stylisher, urbaner Atmosphäre und durchdacht ausgestattet, sorgen liebevolle Details für die persönliche Note.

Während Boxspringbetten für besten Schlaf sorgen, gehören Bettwäsche, Handtücher, Duschgel und Co zur Grundausstattung. Auch in der Küche muss man nicht bei null anfangen, denn Kaffee, Zucker, Gewürze und Öl stehen schon bereit. Für die kleinsten Gäste gibt's passende Miniaturmöbel. Und die vielen grünen Seiten Leipzigs locken zudem so manchen Hundebesitzer mit willkommenem Vierbeiner. Wer mit Lust auf eine Radtour den Verkehr umgehen will, bekommt kostenlos ein Luga-Bike.

Im Hintergrund arbeitet das bunte Team fleißig mit frischen Ideen daran, sämtliche Abläufe reibungslos und modern zu gestalten. Mit der Zeit gehend setzt man auf digitale Lösungen, die sogar pandemietauglich kontaktloses Reisen ermöglichen. Das erleichtert es nicht nur Gästen, sondern erlaubt auch Mitarbeitern mehr Work-Life-Balance.

Es bleibt mehr Zeit, sich auf verschiedene Wünsche flexibel einzustellen und die kleinen Dinge nicht aus den Augen zu verlieren.

Die Gäste werden mit sorgsam ausgearbeiteten E-Mails durch den Aufenthalt begleitet und bekommen alle wichtigen Infos und die besten Tipps rund um die Stadt mit an die Hand. So kann jeder seine Unabhängigkeit und Freiheit genießen, die Stadt entdecken oder einfach mal die Füße baumeln lassen. Trotzdem ist das sympathische Team immer da und kümmert sich. Dass Leipzig in bester Erinnerung bleibt, ist Luga Homes eine Herzensangelegenheit.

Foto: Tom Thiele

Wohnzimmer des *Bright* Appartements nahe dem Leipziger Zoo

GALA DER FAMILIEN-UNTERNEHMER

„Mehr als die Vergangenheit interessiert mich die Zukunft, denn in ihr gedenke ich zu leben.“ *(Albert Einstein)*

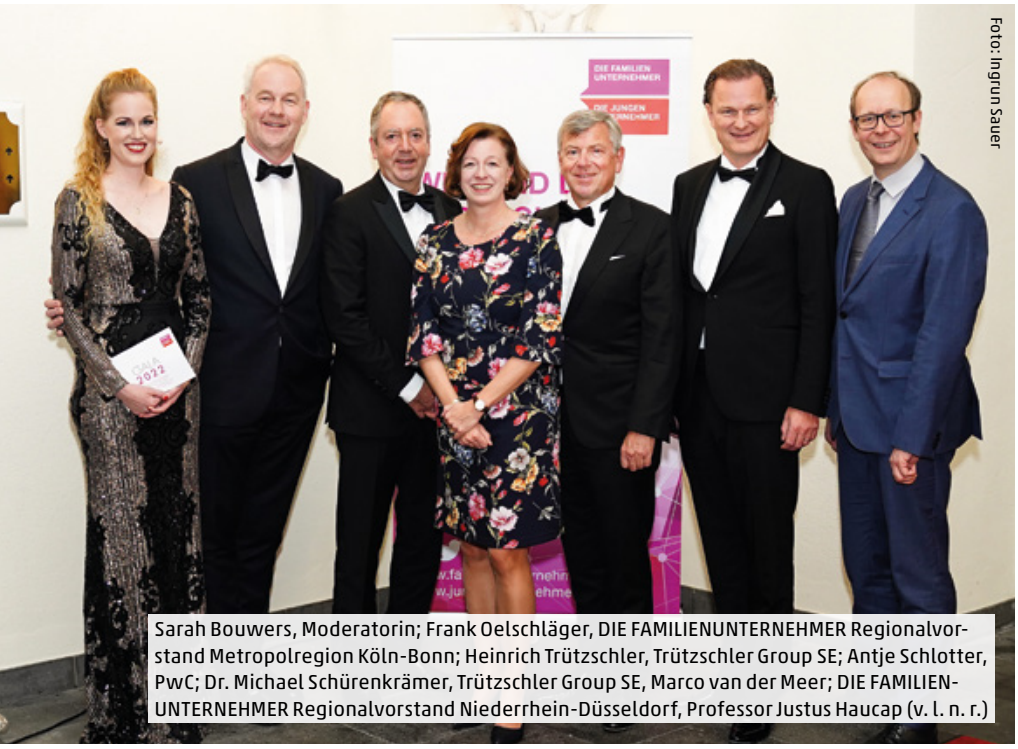


Foto: Ingrun Sauer

Sarah Bouwers, Moderatorin; Frank Oelschläger, DIE FAMILIENUNTERNEHMER Regionalvorstand Metropolregion Köln-Bonn; Heinrich Trützschler, Trützschler Group SE; Antje Schlotter, PwC; Dr. Michael Schürenkrämer, Trützschler Group SE, Marco van der Meer; DIE FAMILIEN-UNTERNEHMER Regionalvorstand Niederrhein-Düsseldorf, Professor Justus Haucap (v. l. n. r.)

Es durfte wieder gefeiert werden: Nach zwei Jahren Pause trafen sich rund 200 Mitglieder des Wirtschaftsverbandes DIE FAMILIENUNTERNEHMER aus den Regionalkreisen Niederrhein Düsseldorf und Metropolregion Köln Bonn auf Schloss Bensberg zur Preisverleihung im festlichen Rahmen mit köstlichem Dîner und anspruchsvollem Unterhaltungsprogramm.

Und es ging gleich richtig los: Mit dem Song „Nella Fantasia“ des berühmten Filmkomponisten und Oscarpreisträgers Ennio Morricone überraschte und verzauberte Sarah Bouwers, ausgebildet im klassischen Gesang und Moderatorin des Abends, die Gäste. Es folgte die höchst charmante Begrüßungsansprache der Regionalvorstände Marco van der Meer und Frank Oelschläger - humorvoll, aber auch mit nachdenklichen Tönen versehen.

Auszeichnung für drei Familienunternehmer

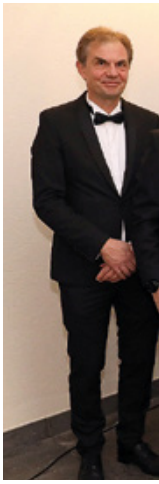
Es wurde aber nicht nur gefeiert, sondern auch Verdienste und Arbeit gewürdigt: Drei ausgewählte Familienunternehmer erhielten die Auszeichnung „Preis der FAMILIENUNTERNEHMER“ für herausragende Leistungen in drei Kategorien. Die Preisträger waren von einer siebenköpfigen Jury unter der Leitung von Professor Dr. Justus Haucap, Direktor des Instituts für Wettbewerbsökonomie, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, ermittelt worden.
Den Preis für „erfolgreiche Transformation“ erhielt die Trützschler Group SE, ein im Jahr 1888 gegründeter Textilmaschinenhersteller aus Mönchengladbach. In Empfang genommen wurde der Preis von den beiden Aufsichtsräten Heinrich Trützschler und Dr. Michael Schürenkrämer. Laudatorin Antje Schlotter, Leiterin der Düsseldorfer Niederlassung des Sponsors PricewaterhouseCoopers GmbH, lobte die Leistungs- und Zukunftsfähigkeit sowie den hohen Professionalisierungsgrad des vor mehr als 130 Jahren gegründeten, international aufgestellten Unternehmens.

Nachhaltigkeitspreis für Grafschafter Krautfabrik

Der Nachhaltigkeitspreis ging an das 1893 gegründete Unternehmen Grafschafter

Foto: Ingrun Sauer

Foto: Ingrun Sauer



Krautfabrik Josef Schmitz KG. In seiner Laudatio verwies Olaf Ziegs, Vorstand von DIE FAMILIENUNTERNEHMER, Metropolregion Köln Bonn, auf den nachhaltigen Umgang des Unternehmens mit Ressourcen und verwies auf die gute Zusammenarbeit der Firma mit Landwirten aus der Region. Gefördert wurde der Preis durch DIE FAMILIENUNTERNEHMER.

Den Preis für „strategisches Wachstum" erhielt die ORAYLIS GmbH. Laudator Oliver Plaack, Vorstand der Hauck Aufhäuser Lampe Privatbank AG, lobte die Düsseldorfer Datenexperten als Vorbild für Wachstum und betonte, dass der Geschäftsführende Gesellschafter von ORAYLIS, Thomas Strehlow, kein Verwalter, sondern ein Gestalter sei. Dieser wiederum verwies, als er den Preis in Empfang nahm, auf sein Erfolgsrezept. Das lautet: „Ich habe super Leute!"

Foto: Ingrun Sauer

Der Preis für die ausgezeichneten Unternehmen, hier der Glaspokal für die Grafschafter Krautfabrik

Unvergesslicher Abend auf Schloss Bensberg

Auch für Unterhaltung war gesorgt: Ein Mentalmagier des GOP Varieté-Theaters Bonn verblüffte die Gäste, indem er ihre Gedanken las. Saxofonistin Gina Brese begeisterte mit mitreißendem Spiel und Gesang. Es war ein rundum gelungener und unvergesslicher Gala-Abend mit Tanz bis spät in die Nacht!

Frank Oelschläger, Regionalvorstand von DIE FAMILIENUNTERNEHMER Metropolregion Köln Bonn, bilanzierte: „Es war wunderbar, mit über 200 interessanten und fröhlichen Menschen in einem besonderen Ambiente unsere Gala zu feiern und erfolgreiche Unternehmer für ihre Leistung auszuzeichnen. Dazu eine fantastische Moderatorin und Sängerin, tolle Livemusik und Tanz bis nach Mitternacht."

Foto: Dettefl Illner

Der Vorstand der Familienunternehmer der Metropolregion Köln Bonn (vlnr Holger Müller, Kai Arnold, Jens Stevens, Georg Codjambopoulo, Anke Eickhoff, Frank Oelschläger und Olaf Ziegs)

90 Prozent der deutschen Unternehmen sind Familienunternehmen

Unterstützt wurde die Gala durch die Sponsoren Hauck Aufhäuser Lampe Privatbank AG und PricewaterhouseCoopers GmbH. Organisiert wurde die Nacht der Nächte von Olaf Ziegs, Stellvertretender Vorstand von DIE FAMILIENUNTERNEHMER, Metropolregion Köln Bonn, und seinem Team. Olaf Ziegs ist Geschäftsführer von Z PLUS M DIE MARKETING AGENTUR KG, die sich auf die Beratung des Mittelstandes im Bereich des digitalen Marketings spezialisiert hat. Ziegs ist seit über 18 Jahren als Vorstand im Wirtschaftsverband DIE FAMILIENUNTERNEHMER aktiv.

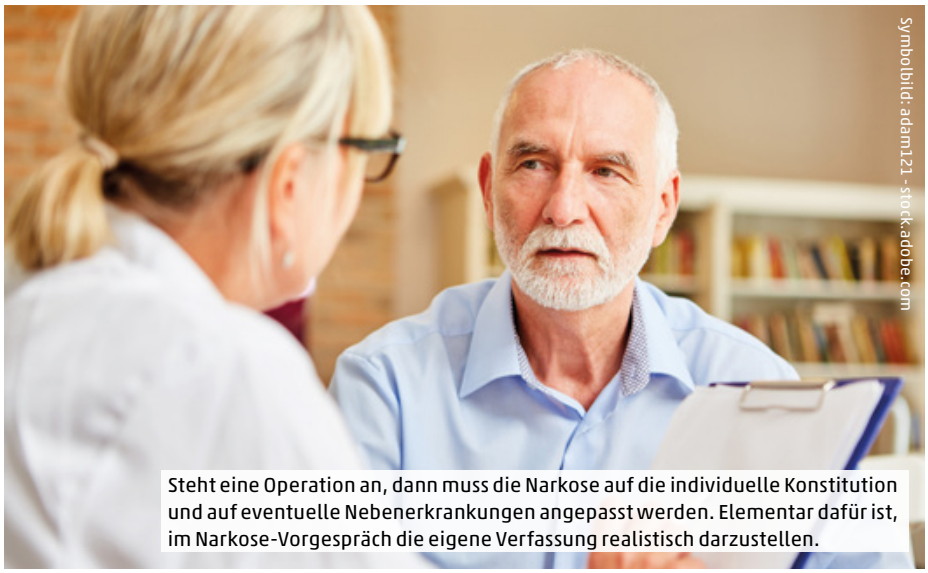
DIE FAMILIENUNTERNEHMER folgen als politische Interessenvertretung der Familienunternehmer den Werten Freiheit, Eigentum, Wettbewerb und Verantwortung. Die Mitgliedsunternehmen erwirtschaften einen Jahresumsatz von ca. 460 Milliarden Euro (vgl. BIP Deutschland: rund 3.025 Milliarden Euro). Über 90 Prozent der Unternehmen in Deutschland sind eigentümergeführte Familienunternehmen.

Monika Eiden

Foto: Ingrun Sauer

INDIVIDUELLE NARKOSE BEI ÄLTEREN MENSCHEN

Bei älteren Patienten sind bestimmte Besonderheiten im Hinblick auf eine Narkose zu beachten


Symbolbild: adam121 - stock.adobe.com

Steht eine Operation an, dann muss die Narkose auf die individuelle Konstitution und auf eventuelle Nebenerkrankungen angepasst werden. Elementar dafür ist, im Narkose-Vorgespräch die eigene Verfassung realistisch darzustellen.

Eine Narkose ist eine Belastung für den Körper, unabhängig vom Alter der Patienten. Weil insbesondere in der Anästhesiologie in den vergangenen 20 Jahren enorme wissenschaftliche Fortschritte gemacht wurden, ist die Sicherheit von Narkosen heute extrem hoch. Dennoch gibt es gerade bei älteren Patienten bestimmte Besonderheiten zu beachten. Einerseits, da sich im Laufe der Zeit wichtige Körperfunktionen verändern und sie daher stärker auf Narkosemedikamente ansprechen, und andererseits, weil ältere Menschen mehr Vorerkrankungen haben und häufig regelmäßig Medikamente nehmen. Daher müssen die Narkosemittel bei älteren Menschen ganz individuell angepasst werden. Es gilt vor allem, eine Überdosierung zu verhindern.

Jeder hat eine andere Konstitution

Es fängt schon bei der Definition an. Der Begriff „ältere Patienten“ ist nicht eindeutig genug. Da hilft auch keine Eingrenzung auf ein bestimmtes Lebensalter. Unsere Lebensumstände haben sich in den letzten Jahrzehnten so sehr verändert, dass der Blick auf das Geburtsdatum nur ein Indiz für eine medizinische Einschätzung sein kann. Ein 75-jähriger Patient, der jeden Tag zwei Stunden mit seinem Hund spazieren geht, ist in einer gänzlich anderen körperlichen Verfassung als ein gleichaltriger Patient, der bereits pflegebedürftig oder immobil ist. Dasselbe gilt natürlich auch für jüngere Patienten.

Aber auch wenn ein älterer Patient noch fit und aktiv ist, sind die Körperfunktionen nicht mehr mit denen eines 30-Jährigen zu vergleichen. Die biologischen Reserven nehmen ab dem 40. Lebensjahr merklich ab. Das gilt für Herz, Niere und Leber ebenso wie für das Immunsystem und die Muskelmasse. Die körperliche Verfassung ist ausschlaggebend für die Medikation. Daher achtet die Anästhesiologie heute mehr auf die individuelle Konstitution als auf das Geburtsjahr. Und es gibt weitere Parameter, die die Wirkung der Medikamente beeinflussen können: Besteht eine Mangelernährung, wie selbstständig ist der Patient, wie ist seine psychische Konstitution? All dies muss bei der Planung einer Narkose berücksichtigt werden, um den Patienten so weit wie möglich zu schonen und den Idealzustand herzustellen: So flach wie möglich und so tief wie nötig soll die Narkose sein.

Vorerkrankungen beachten

Kaum ein älterer Patient ist noch völlig gesund. Die meisten älteren Menschen haben Nebenerkrankungen, die für eine Narkose relevant sind und beachtet werden müssen. Insbesondere Erkrankungen des Herz-Kreislauf-Systems oder Diabetes stehen hier im Fokus, weil Komplikationen während der Narkose bei Patienten mit solchen Erkrankungen statistisch häufiger auftreten.

Die Dosierung der Medikamente bei einer Narkose muss der physiologischen Abnahme bestimmter Organfunktionen angepasst werden. So muss eine eingeschränkte Nierenfunktion oder eingeschränkte Leberfunktion berücksichtigt werden, weil in diesem Fall der Abbau der Medikamente länger dauert.

Warum nüchtern sein?

Grundsätzlich werden bei der Narkose natürliche Schutzfunktionen des Körpers aufgehoben. Das kann beispielsweise dazu führen, dass der Mageninhalt aufsteigt und eingeatmet wird. Befindet sich Mageninhalt in der Lunge, dann besteht das Risiko einer Lungenentzündung. Dies ist ein Grund dafür, dass Patienten vor einer Narkose unbedingt nüchtern sein sollen. Finden operative Eingriffe geplant statt, so ist dies möglich. Ist dagegen ein Notfalleingriff notwendig, ist Nüchternheit nicht gewährleistet.

Das Narkosemittel

Für die Narkose stehen heute verschiedene Medikamente zur Verfügung. Sie dienen der Schmerzstillung (Analgetika), dem Schlaf (Hypnotika) und der Muskelentspannung (Relaxantien). Die Zusammensetzung und Verwendung der verschiedenen Medikamente wird einerseits auf die Körperverfassung abgestimmt, andererseits werden bestimmte Medikamente bei älteren Patienten eher vermieden. Hierzu zählen beispielsweise lang wirksame Opioide, da diese bei älteren Patienten extrem lange nachwirken und auch in Bezug auf die kognitiven Leistungen starke Nebenwirkungen haben können.

Nachwirkungen der Narkose

Je älter die Patienten sind, desto höher ist das Risiko, dass nach einer großen Operation Verwirrtheitszustände auftreten, auch Postoperatives Delir genannt. Dabei kann es vorkommen, dass die Patienten nach einer lang andauernden Narkose verändert wieder aufwachen. Es kann zu Bewusstseinsstörungen, Verwirrtheit, Desorientierung und aggressivem Verhalten kommen. Die genauen Ursachen sind noch nicht vollständig erforscht. Eine entscheidende Rolle wird dabei der Reaktion des Gehirns auf entzündliche Prozesse im Körper zugeschrieben. Die Kombination aus Narkosemitteln, Schmerz-

Symbolbild: adam121 - stock.adobe.com

Die Zusammensetzung der Narkosemittel wird auf das Alter und die körperliche Verfassung der Patienten abgestimmt

botenstoffen, Entzündungsmediatoren und Stresshormonen führt zu Veränderungen der Kommunikation der Nervenzellen untereinander und zur Schädigung von Nervenzellen im zentralen Nervensystem.

Dabei scheint das Gehirn von älteren Menschen anfälliger zu sein als das von jungen. Ein Delir kann vor allem bei lang anhaltenden Narkosen oder längeren Aufenthalten auf einer Intensivstation auftreten und wird vermutlich durch Faktoren wie Alter, Demenz und Alkoholgebrauch begünstigt. Als gesichert gilt, dass das Gleichgewicht von Botenstoffen im Gehirn durcheinandergerät. Das Postoperative Delir kann nach ein paar Tagen wieder weg sein, es kann aber auch zwei, drei, vier Wochen dauern, ist aber in den meisten Fällen reversibel.

Um derlei Risiken zu reduzieren, werden ältere Patienten während einer Narkose sehr intensiv überwacht. Die Körperwärme und der Sauerstoffgehalt des Bluts müssen stabil bleiben, jegliche Kreislaufinstabilitäten sollen verhindert werden. Eine strenge Kontrolle der Dosierung der Narkose mit besonders kurz wirkenden Medikamenten, generell kurze Narkosezeiten und minimalinvasive Operationstechniken sind ebenso wichtig wie eine frühe Mobilisation nach dem operativen Eingriff. Ebenfalls von großer Bedeutung ist – auch als Vorbeugung – eine regelmäßige und ausreichende Flüssigkeitszufuhr, da Flüssigkeitsdefizite zu den Risikofaktoren gehören.

Was der Patient tun kann

Das Narkosegespräch im Vorfeld eines operativen Eingriffs dient auch dazu, den Anästhesisten über die individuelle körperliche Verfassung des Patienten zu informieren. Auch der Patient selbst kann seinen Beitrag für eine gute Vorbereitung auf eine Vollnarkose leisten. Dazu gehört auch, im Gespräch mit dem Anästhesisten ehrlich seinen wirklichen Zustand zu erklären. Und es ist notwendig, nichts zu verheimlichen – vor allem keine Beschwerden oder Vorerkrankungen. Auch wenn die Fragen, ob der Patient noch Treppen steigen kann oder was er im Haushalt noch gut schafft, nebensächlich erscheinen, so sind die Antworten für den Anästhesisten elementar. Um den Patienten bestmöglich auf die Vollnarkose vorzubereiten, muss der Arzt alles wissen. Dazu gehört auch, bestehende Ängste oder gegebenenfalls schlechte Erfahrungen bei einer zurückliegenden Narkose anzusprechen.

Bei älteren Patienten dauert die Erholung von einer Narkose nach der Operation in der Regel länger als bei jüngeren. Der Körper braucht mehr Zeit, weswegen es auch zu einer vorübergehenden körperlichen Schwäche kommen kann. Hier bekommt die gute Nachsorge eine besondere Bedeutung. Gegebenenfalls sollte sich der Patient Unterstützung für zu Hause holen.

Und das Klima?

Die Verantwortung für das weltweite Klima hört nicht vor dem Operationssaal auf. Und so sind auch die verschiedenen Narkosegase auf ihre Auswirkungen auf das Klima untersucht worden. Das Ergebnis zeigt, dass sich die Treibhauswirkung der verfügbaren Narkosegase ganz erheblich unterscheidet. Allen gemeinsam ist, dass sie eine im Vergleich zu Kohlendioxid bis zu 1.600-fach höhere Treibhauswirkung haben. Eines der klimaschädlichsten Narkosegase ist Untersuchungen zufolge das Lachgas. Lachgas sollte daher eigentlich nicht mehr in der klinischen Routine eingesetzt werden, sondern nur diejenigen Narkosegase, die den geringsten Einfluss auf die Klimaveränderung, also den geringsten CO_2-Fußabdruck, haben.

Foto: ASG GbR und ASG MVZ GmbH / Ute Grabowsky / photothek.net

Gastautor: Tom Kurthen, Facharzt für Anästhesiologie, Klinik LINKS VOM RHEIN

ERNTEFRISCH VERARBEITET 100% aus Österreich

Aronia B-Komplex

Er besteht zu 86% aus Aronia Direktsaft, zu 11% aus Sauerkirschsaftkonzentrat und zu 3% aus schwarzer Johannisbeere.

B1 Thiamin trägt zu einer normalen Herzfunktion bei.

B2 Riboflavin trägt zur Veringerung von Müdigkeit und Ermüdung bei.

B6 Trägt zu einer normalen Funktion des Immunsystems bei.

B12 Trägt zu einer normalen Funktion des Nervensystems bei.

Eisen trägt zur normalen Bildung von roten Blutkörperchen und Hämoglobin bei.

AUSTRIA Bio GARANTIE AT-BIO-301 ... zertifiziert!

ARONIALAND DAS ORIGINAL AUS ÖSTERREICH

Bestellung:
Tel.: +49 (0) 8033 6929 190
Info: +43 699 8168 5122
office@aronialand.at

www.aronialand.at

Anzeige

DIE RADONQUELLEN VON BAD SCHLEMA

Radonanwendungen können bei chronischen Schmerzen Linderung verschaffen

Blick vom Hammerberg auf das Kurgebiet Bad Schlema

Foto: Dirk Rückschloss – BUR-Werbeagentur | Foto: Fouad-Vollmer Werbeagentur

Rheuma, Arthrosen, Fibromyalgie, Polyneuropathie und viele weitere Erkrankungen des Bewegungsapparates sind oft mit starken Schmerzen und Einschränkungen verbunden. Zur Linderung dieser kann das natürliche Heilmittel Radon eingesetzt werden. Es reaktiviert die körpereigenen Selbstheilungskräfte, stärkt das Immunsystem und hemmt die Entzündungen. Nebenwirkungen sind dabei nicht bekannt.

Schon zu Beginn des 20. Jahrhunderts erlangte das Radiumbad Oberschlema im schönen Erzgebirge durch diese Heilmethode große Bekanntheit. Hier fand man die stärksten Radonquellen der Welt und Bad Schlema entwickelte sich zu einem der größten Kurbäder Deutschlands. Durch den nach dem Zweiten Weltkrieg einsetzenden Uranbergbau wurde die Ära des Radiumbades Oberschlema beendet. Aufgrund der großen Heilerfolge bei Erkrankungen des Bewegungsapparates aus der Zeit des Radiumbades beschloss man nach Ende des Uranbergbaus im Jahr 1991, den Kurbetrieb wieder aufzunehmen.

Heute werden im Radonheilbad Bad Schlema Radonwannenbäder, Radontrockengasbäder und Trinkkuren mit radonhaltigem Heilwasser angeboten. Diese können im Rahmen von ambulanten Vorsorgeleistungen (ambulante Badekuren) sowie privaten Gesundheitsaufenthalten durchgeführt werden. Ein sehr guter Service und hohe Qualitätsstandards stehen dabei stets im Mittelpunkt des Handelns.

Kurort Bad Schlema mitten im Erzgebirge

Der Kurort Bad Schlema liegt eingebettet in schöner Mittelgebirgslandschaft des Erzgebirges. Der 16 Hektar große Kurpark, der Kurboulevard mit kleinen Geschäften, Wanderwege, Besucherbergwerke, Bergbaumuseen sowie mehrere Restaurants sorgen für einen abwechslungsreichen Aufenthalt. Die Bergbaulandschaft Uranerzbergbau sowie die Bergbaulandschaft des benachbarten Schneeberg sind sogar wichtige Bestandteile der UNESCO-Welterbe-Montanregion Erzgebirge/Krušnohoří.

Das täglich geöffnete Gesundheitsbad ACTINON ist das Herzstück des Kurortes Bad Schlema. Hier können sich die Gäste im angenehm warmen Wasser entspannen und eine Auszeit vom Alltag genießen. Auch die Saunalandschaft lässt mit neun verschiedenen Saunen, Saunabar und Saunagarten keine Wünsche offen. Besonders großer Beliebtheit erfreut sich dabei die Afrikanische Sonnensauna. Eine bildhaft dargestellte beleuchtete Landschaftskulisse, Tag- und Nachtwechsel sowie eine akustische Untermalung lassen den Gast abtauchen in eine andere Welt. In der Erzgebirgischen Heusauna erleben die Gäste dagegen das ursprüngliche Gefühl von Heimat sowie Gebirge. Weiterhin stehen den Gästen unter anderem die Harmonie-Aufguss-Sauna, die Kristallsauna, die Blockhaussauna, das Dampfbad und das Sanarium zur Verfügung.

Wohltuende Massagen zur Entspannung

Wer noch mehr Entspannung möchte, sollte sich eine wohltuende Massage in der Wellnessoase gönnen. Bei der Tibetischen Massage können durch besonders sanfte Streichungen mit erwärmtem Öl Verspannungen und Blockaden gelöst werden. Bei der Klangmeditation erleben die Gäste in einer kleinen Gruppe bei einem Wechselspiel zwischen Erzählen und Beschallung Erholung und Wohlbefinden. Daneben stehen unter anderem Ayurveda, Hot-Stone-Behandlung, Seifenschaummassage und afrikanische Anwendungen zur Auswahl. Zu Beginn des Jahres 2023 soll das Gesundheitsbad ACTINON um ein zweites Außenbecken sowie um eine Solewelt erweitert werden.

Für die Übernachtung stehen zahlreiche Hotels, Pensionen, Ferienwohnungen und ein Campingplatz im Kurort zur Verfügung. Das Kurhotel Bad Schlema befindet sich zum Beispiel nur 300 Meter vom Kurmittelhaus mit dem Anwendungsbereich sowie von dem Gesundheitsbad ACTINON entfernt und bietet auf Wunsch auch einzelne Therapieformen direkt im Haus an. Eine Anmeldung zur Behandlung im Voraus ist dringend erforderlich.

ⓘ Kurgesellschaft Schlema mbH
Richard-Friedrich-Boulevard 7
08301 Bad Schlema
Tel. 03771 215500
www.bad-schlema.de

Unzufrieden mit Ihrer IT?

Sprechen Sie uns an.
Wir beraten Sie gerne - kostenlos!

02204 / 586 120-0

info@smartworx.de
www.smartworx.de

smartworx®
IT-Beratung - Vertrieb - Service

Zum Alten Wasserwerk 9
51491 Overath

NetCologne
IT kütt
von uns.
Bei NetCologne ist mehr für Sie drin: Business-IT,
Internet und Telefonie aus einer Hand.
Thiemo Funke
Vertriebsspezialist
NetCologne IT Services
netcologne.de/itk
Uns verbindet mehr.